

NÖGEMEINDE

FACHJOURNAL FÜR GEMEINDEPOLITIK

SCHWERPUNKT. KÜNSTLICHE INTELLIGENZ



Wie uns die KI helfen kann

VERWALTUNG

Smart Data für Gemeinden

TIPPS & TRICKS

Arbeiten mit der KI:
Prompten, Probieren, Profitieren

DER ONLINE MARKTPLATZ FÜR GEMEINDEN

KOMMUNALBEDARF.AT

FOTO: Algenates/Fotograf/istockphoto.com

Gestaltung

BEGINNT

BEIM EINKAUF.

**-10%
RABATT**

BEI IHRER ERSTEN
BESTELLUNG IM JAHR 2025
MIT DEM CODE
WILLKOMMEN25

Der Beschaffungsprozess für Gemeinden kann auch ganz einfach funktionieren.

Durch die unkomplizierte Bestellung aus unserem umfangreichen Sortiment und dem sicheren Kauf auf Rechnung. **KOMMUNALBEDARF.AT** ist der Online Marktplatz mit über 1.000.000 Artikeln für den kommunalen Bedarf. Erstellen Sie ein kostenloses Kundenkonto und sichern Sie sich mit dem **Code WILLKOMMEN25** einen **Rabatt von 10%** auf Ihre erste Bestellung im Jahr 2025! Wir freuen uns auf SIE!

Einfach. Alles. Beschaffen. **KOMMUNALBEDARF.AT**

SCHWERPUNKT. KÜNSTLICHE INTELLIGENZ



© Midmedia stock.adobe.com Adobe Firefly

KI-Modelle wie ChatGPT und Co sind in aller Munde. Wie können Gemeinden die Möglichkeiten der neuen Technologien nutzen?

- 04 Wunderwerk KI**
Chancen, Grenzen und Gefahren
- 06 KI-Anwendung**
Smart Data - Wir stehen erst am Anfang
- 08 KI für den NÖ Gemeindebund**
Wenn der GO-Bot mit dem K(ARL)-I
- 10 Tipps & Tricks**
Arbeiten mit der KI: Prompten, Probieren, Profitieren
- 12 Verwaltung**
Der Elektronische Akt als Brücke zur KI
- 14 Mehr Zeit, mehr Service**
Wie KI den Gemeindealltag verändert



© created with ChatGPT

- 16 KI und Ethik**
Zwischen Fortschritt und Verantwortung
- 18 Praxisbeispiel**
Mein erster KI-Artikel
- 20 Rechtliches**
Die Haftungsfrage bei KI generierten Bildern

FINANZEN

- 26 Kommunales Investitionsprogramm neu**
Direkte und unbürokratische Unterstützung für Gemeinden

AUS ERSTER HAND

KI VERSTEHEN, ANWENDEN, VERANTWORTEN



Die Künstliche Intelligenz ist Thema dieser NÖ Gemeinde. Natürlich beschäftigen und bewegen uns in der tagtäglichen Gemeinderealität ganz andere Dinge. Trotzdem müssen wir uns jetzt mit KI beschäftigen, weil die Zukunft digital sein wird. Und damit wir's können, müssen wir die KI-Möglichkeiten auch kennen.

Genutzt werden kann die KI in den Gemeinden jetzt schon bei der Formulierung von Texten, bei der Zusammenfassung von Berichten oder auch bei der Generierung von Bildern. In Zukunft wird die KI auch bei der Analyse großer Datenmengen, zur Unterstützung bei Entscheidungsprozessen oder überhaupt zum Ersatz von Verwaltungsprozessen zur Anwendung kommen. Und sicherlich sind die meisten Anwendungsfälle der Zukunft noch gar nicht absehbar.

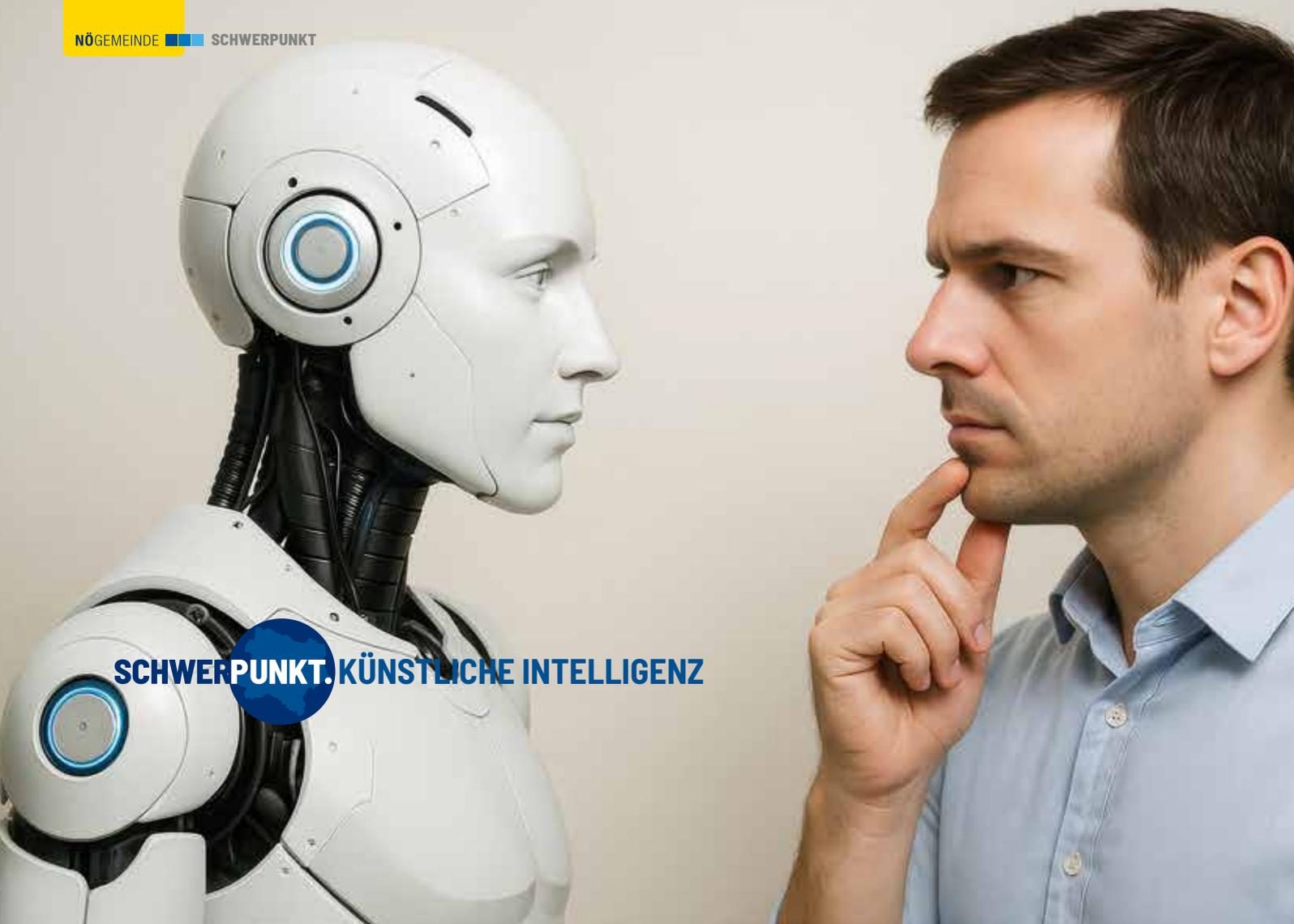
Unser Wissen über die Grundsätze von Künstlichen Intelligenz ist bei uns aber zumeist noch gering. Deshalb legen wir deren Funktionalität in dieser NÖ Gemeinde offen. Und ich darf Dich darum bitten, Dich auch aktiv damit zu beschäftigen, weil KI in immer mehr Alltags- und Verwaltungsanwendungen vorkommen wird.

Für die Gemeinde der Zukunft wird KI langfristig auch Veränderungen bei der Personalverwendung bringen. Und ich bitte dich jetzt schon, das auch langfristig im Auge zu haben. Denn wir werden für all jene, die „nicht voll umfänglich digital sind“ unser „Frontoffice“ in den Gemeinden personell weiter ausbauen. Dort muss auch die Vergabe der ID-Austria erfolgen, und im Bürgerservice werden wir die Menschen auch anleiten, immer digitaler zu werden. Im „Backoffice“ werden die Schreibtische bei zunehmenden KI-Anwendungen allerdings immer weniger werden. Angesichts von Personalmangel und Kostendruck wird das möglicherweise hilfreicher als erwartet sein. Neugier und Wissbegierde werden die Veränderung leichter machen. Und eine aktive Beschäftigung mit KI kann sogar Begeisterung auslösen. Und in einigen Gemeinden tut es das auch schon!

Aktiv auf die Neuerungen durch KI zuzugehen ist eine riesige Chance. Im Österreichischen Gemeindebund haben wir deshalb eine eigene Projektleitung für das Thema Datenmanagement beschäftigt. Und um vor allem zukünftige KI-Produkte für alle leistbar zu machen, geht es uns darum, uns im Digitalbereich auch „zentral“ aufzustellen.

Beim NÖ Gemeindebund gehen wir nun auch die ersten KI-Schritte. Wenn du neugierig bist, schau dir doch einmal den Intern-Bereich auf unserer neuen Website an (siehe Link auf Seite 9). Vielleicht entdeckst du dort schon das eine oder andere Werkzeug für deine tägliche Arbeit!

BGM. DIPL.-ING. JOHANNES PRESSL, PRÄSIDENT



SCHWERPUNKT. KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Wunderwerk KI – Chancen, Grenzen und Gefahren

Kaum ein Thema wird derzeit so heiß diskutiert wie die künstliche Intelligenz, kurz KI. Von Chatbots bis zur automatischen Bilderkennung, von Navigationssystemen bis hin zur intelligenten Datenanalyse – KI ist längst Teil unseres Alltags geworden. Doch was steckt wirklich dahinter? Ein kurzer Überblick. [🔗](#) VON GERHARD SENGSTSCHMID

Künstliche Intelligenz bezeichnet Computersysteme, die Aufgaben ausführen, die üblicherweise menschliche Intelligenz erfordern – etwa das Verstehen von Sprache, das Erkennen von Mustern oder das Treffen von Entscheidungen. Vor allem das Verarbeiten, Analysieren und Interpretieren von großen Datenmengen in (globalen) Netzwerken wie dem World Wide Web, ist die große Stärke der KI.

Unterschieden wird zwischen starker und schwacher KI. Die „schwache KI“ begegnet uns heute bereits überall – etwa in Sprachassistenten wie Siri oder Alexa, in Suchmaschinen,

in automatisierten Kundenservices. Die sogenannte „starke KI“, die mit menschlichem Denken vergleichbar wäre, also eine Maschine mit echter Bewusstseins- und Denkfähigkeit, ist noch Zukunftsmusik.

Was kann KI – und was nicht?

KI ist erstaunlich leistungsfähig: Sie kann Texte schreiben, Bilder erzeugen, Krankheiten in Röntgenbildern erkennen oder Verkehrsflüsse analysieren. In der Gemeindepraxis kann die KI helfen, Prozesse zu automatisieren, die Mitarbeiter bei der Bearbeitung von Anträgen zu unterstützen, oder Prognosen treffen – etwa für

“ In der Gemeindepraxis kann die KI helfen, Prozesse zu automatisieren, die Mitarbeiter bei der Bearbeitung von Anträgen zu unterstützen, oder Prognosen treffen.



Dieses Bild wurde von ChatGPT erstellt. Folgender Prompt (Textanweisung an die KI) wurde verwendet: „Eine fotorealistische Weitwinkelszene, die eine Person neutralen Geschlechts und modernen Aussehens zeigt, die in der Mitte eines digitalen Raums steht. Filmische Beleuchtung, fotorealistisches Rendering, redaktioneller Illustrationsstil.“

den Energieverbrauch oder den Wasserbedarf. Die KI ist in bestimmten Bereichen schneller, präziser und ermüdungsfrei – vor allem beim Sortieren großer Datenmengen, beim Erkennen von Mustern oder bei Routinetätigkeiten. Aber: Die KI hat Grenzen, sie ist nicht allwissend. Sie versteht keine Zusammenhänge im menschlichen Sinn, sie kann Emotionen nicht wirklich nachempfinden und sie ist nur so gut wie die Daten, mit denen sie trainiert wurde. Denn sie reproduziert nur das, was ihr „beigebracht“ wurde – inklusive möglicher Fehler in der Datenbasis. Mangelhafte oder einseitige Datengrundlagen können deshalb zu verzerrten Ergebnissen führen – mit teils gravierenden Folgen. Aber auch kreative oder ethische Entscheidungen bleiben – zum Glück – dem Menschen vorbehalten.

Die wichtigsten Tools

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von KI-gestützten Werkzeugen und Apps. Hier eine kleine Auswahl zum ersten Ausprobieren – einfach für die kostenfreien Versionen registrieren und keine Scheu vor Versuchen haben:

- **ChatGPT** (www.chatgpt.com): Ein KI-Text- und Bildgenerator, der bei der Erstellung von Texten, Konzepten oder Bildern helfen kann.
- **Canva** (www.canva.com): KI-Bildgenerator für Design und Plakatgestaltung.
- **MidJourney** (www.midjourney.com): KI-gestützte Bilderzeugung.
- **DeepL Write** (www.deepl.com/de/write): Optimieren Texte auf Stil, Grammatik oder Übersetzung.

Auch im kommunalen Umfeld gewinnt die künstliche Intelligenz an Bedeutung. Erste Pilotprojekte zeigen, wie die KI mittels gestützter Bürgeranfrage-Systeme (ChatBots) Anfragen vorsortieren oder automatisch beantworten kann.

Dos and Don'ts – verantwortungsvoller Umgang mit KI

Wie jede Technologie sollte auch künstliche Intelligenz immer mit Bedacht eingesetzt werden – besonders im öffentlichen Bereich. Der Einsatz von KI eröffnet viele Möglichkeiten, erfordert aber auch Sensibilität. Einige Grundregeln, die man beachten sollte:

- **Transparenz schaffen:** Immer offenlegen, wenn die KI zum Einsatz kommt. Die Bürger haben ein Recht, zu wissen, ob Texte, Bilder oder Videos künstlich generiert wurden.
- **Menschliche Kontrolle sicherstellen:** Die KI darf unterstützen, aber menschliche Entscheidungen nicht ersetzen.
- **Kritisch bleiben:** Nicht blind auf KI-Ergebnisse vertrauen – sie können falsch oder voreingenommen sein.
- **Datenschutz wahren:** Nur notwendige, anonymisierte Daten beim Arbeiten mit der KI verwenden.
- **Klein anfangen:** Pilotprojekte testen, statt sofort flächendeckend umsetzen.

Herausforderungen und Gefahren: Datenschutz im Fokus

Einer der größten Kritikpunkte beim Einsatz von künstlicher Intelligenz ist der Umgang mit Daten bzw. der Datenschutz. Viele KI-Systeme – insbesondere cloudbasierte Anwendungen – verarbeiten Daten außerhalb Europas. Das wirft Fragen nach der DSGVO-Konformität auf. Gemeinden tragen hier besondere Verantwortung, denn sie verwalten sensible Informationen wie persönliche Daten von Bürgern, Gesundheits- oder Sozialdaten bzw. Daten aus Bauverfahren oder Gemeindevorhaben. Daher gilt: Der Einsatz von künstlicher Intelligenz sollte immer auf Basis einer klaren Rechtsgrundlage erfolgen.

Hinzu kommen ethische und gesellschaftliche Fragen: Wie viel Kontrolle geben wir Maschinen? Wie sichern wir Fairness und Gerechtigkeit? Und wie verhindern wir eine digitale Kluft, bei der nur jene profitieren, die Zugang und Know-how haben?

Fazit: Chancen nutzen – Verantwortung bewahren.

Künstliche Intelligenz ist ein Werkzeug, kein Ersatz für menschliches Urteilsvermögen. Sie kann Gemeinden helfen, effizienter, moderner und bürgernäher zu agieren – wenn sie verantwortungsvoll eingesetzt wird.

Wichtig ist, dass KI nicht über Menschen entscheidet, sondern für Menschen arbeitet. Mit Augenmaß, Transparenz und Respekt vor Datenschutz und Gemeinwohl kann KI ein Baustein für eine zukunftsfitte Gemeinde sein. ■■■

ANWENDUNG

Wo Gemeinden heute schon KI einsetzen könnten

- › Automatische Beantwortung von Bürgeranfragen.
- › Optimierung von Energieverbrauch in öffentlichen Gebäuden.
- › Unterstützung bei der Planung von Verkehrsflüssen.
- › Digitalisierung und Analyse von Gemeindedaten.
- › Erstellung von Texten für Aussenungen oder Webseiten.

Smart Data – Wir stehen erst am Anfang

„Smart Data“ war die Vorgabe für diesen Artikel. Und nachdem es insgesamt in dieser Ausgabe der NÖ Gemeinde um KI geht, habe ich die KI gefragt: „Was sagt dir das – smart data?“ [✉ VON JOHANNES PRESSL](#)

ChatGPT hat geantwortet:

„Smart Data bezeichnet Daten, die aus großen Datenmengen (Big Data) gefiltert, analysiert und in eine nützliche, kontextbezogene und handlungsrelevante Form gebracht wurden. Im Gegensatz zu „Big Data“ (die oft roh und unstrukturiert sind) sind Smart Data bereits verarbeitet und bieten Mehrwert für Entscheidungen oder Prozesse.

Hier sind einige Kerneigenschaften von Smart Data:

- › **Relevanz:** Nur Daten, die für eine bestimmte Fragestellung oder Anwendung nützlich sind, werden genutzt.
- › **Kontextbezug:** Die Daten werden im richtigen Zusammenhang interpretiert (z. B. Wetterdaten im Kontext von Energieverbrauch).
- › **Qualität:** Es wird auf Genauigkeit, Aktualität und Vertrauenswürdigkeit geachtet.
- › **Verwertbarkeit:** Die Daten sind so aufbereitet, dass sie für konkrete Entscheidungen oder Automatisierungen genutzt werden können (z. B. in Dashboards, KI-Systemen oder Algorithmen).

Beispiele für Smart Data:

- › In der **Smart City:** Verkehrsflussdaten werden so ausgewertet, dass Ampelschaltungen dynamisch angepasst werden.
- › In der **Gesundheitsversorgung:** Sensorische Patientendaten werden analysiert, um Frühwarnsysteme zu betreiben.
- › In der **Energieversorgung:** Stromverbrauchsdaten werden verwendet, um Lastspitzen vorherzusagen und Netze effizienter zu steuern.“

Perplexity hat geantwortet:

„Smart Data bezeichnet Daten, die nicht nur in großer Menge (wie bei Big Data) vorliegen, sondern gezielt analysiert, gefiltert und so aufbereitet werden, dass sie einen konkreten Nutzen bieten und für Entscheidungen oder Optimierungen verwendet werden können.

Im Unterschied zu Big Data, wo es vor allem um die Masse und Vielfalt der Daten geht, steht bei Smart Data die Qualität, Relevanz und Verwertbarkeit im Vordergrund. Das Ziel ist es, mithilfe intelligenter Algorithmen und Technologien aus der Datenflut die wirklich wichtigen und nützlichen Informationen herauszufiltern und so fundierte, datenbasierte Entscheidungen zu ermöglichen.

Smart Data sind also „intelligente“, hochwertige und abgesicherte Daten, die Unternehmen helfen, Prozesse zu verbessern, Kunden besser zu verstehen und wirtschaftlichen Mehrwert zu schaffen.“

Nachfrage: „Kennst Du smart data Anwendungen für Kommunen?“

„Es gibt zahlreiche Smart Data-Anwendungen für Kommunen, die verschiedene Bereiche abdecken:

- › **Verkehrsmanagement:** Analyse von Verkehrsströmen zur Vermeidung von Staus und zur effizienteren Planung des öffentlichen Nahverkehrs.
- › **Klimaschutz & Umwelt:** Einsatz von Sensoren für Klima-Monitoring, etwa zur Früherkennung von Glätte oder zur Überwachung der Baumgesundheit („sprechende“ Bäume in Ulm).
- › **Energieeffizienz:** Projekte wie der „Digitale Energiezwilling“ in Regensburg, der Gebäudedaten analysiert, um den Energieverbrauch zu optimieren ...“

Es folgten noch mehrere Punkte wie Bürgerbeteiligung, Verwaltung und Wassermanagement.

Erste Erkenntnis: „Datenhoheit“ gewinnen

Spätestens beim Lesen dieser beiden Antworten dämmert, dass es für die Gemeinden in Zukunft zunächst darum geht, überhaupt Herr über die eigenen Daten zu sein. Denn nur, wenn wir selbst darüber verfügen oder sie über Schnittstellen aus anderen Beständen herausziehen können, dann können wir sie später auch einmal verwenden.

Das heißt: Bei jeder Anwendung, bei jeder Software und auch bei Anlagen sollte man sich folgende Frage stellen: Wo liegen die Daten? Wo und wie ist die Schnittstelle dazu definiert? Wie werden die Daten für die Gemeinde verfügbar?

Diese Fragen betreffen EDV-Systempartner genauso wie Dienstleister in der Regel- und Steuerungstechnik von Gemeindeanlagen.

Zweite Erkenntnis: „Saubere und sichere“ Daten

Die Datenqualität wird entscheidend sein. „Falsche Grundlagendaten“ werden intelligente Systeme zu fehlerhaften Antworten verleiten. Denn der Algorithmus „rechnet nur“. Er zählt 1 + 1 zusammen oder kombiniert „x + y“. Wenn falsche, nicht exakt zuordenbare Ausgangsdaten dabei sind, wird das zum Problem.

Das heißt unter anderem, dass wir zunächst unsere eigenen Register sauber und exakt führen müssen. Beispiel „GWR – Gebäude und Wohnungsregister“: Einfach einmal alles nachtragen, denn für eine Grundsteuerberechnung neu, für Leerstandsdatenbanken der Zukunft oder für Gebäudeenergiemonitorings werden diese Grundlagen enorm wichtig sein. Und übrigens: Es gibt 140 Register auf Bundesebene und in den Gemeinden auch noch viele weitere Datenbanken ...

Dritte Erkenntnis: „Es kann nie genug sein“

Die Jagd- und Sammelleidenschaft haben wir uns seit der Steinzeit bewahrt. Jetzt werden wir zu Datenjägern und -sammlern werden müssen. Denn KI-Systeme fischen aus unendlich großen Datenbeständen. Und je größer die Datenbasis, umso umfänglicher können auch die Ergebnisse sein.

Das heißt: „Sammeln, was das Zeug hält.“ Keinen Datenbestand liegen lassen und vor allem jetzt schon daran denken, Datenbestände

auch verfügbar zu machen – durch einfaches automatisiertes Auslesen, durch technische Übertragbarkeit und durch Systemintegration. Dabei sollte man auch an Kameras, an Energiezähler, an digitale Wasseruhren oder auch an Durchflussmessungen denken.

Vierte Erkenntnis: „Usecases“ – Fragezeichen

Die Betonung liegt in diesem Fall auf „Fragezeichen“, denn wir wissen heute nicht, welche Anwendungen – vor allem durch „Querver-schneidung“ von Daten in Zukunft noch alle möglich sein werden. Es werden Möglichkeiten sein, an die wir heute – in unserer linearen Verwaltungs- und Gemeindelogik – noch gar nicht gedacht haben. „Querdenken“ und „Vernetzen“ – das wird für die KI Standard sein. Bei der Vordefinition nützlicher Anwendungen werden wir aber genau dafür – fürs Querdenken – unser Gehirnschmalz einsetzen müssen, um dann auch die richtig „intelligenten“ Anwendungen vorzudefinieren. Das heißt: Ständig mitüberlegen, welche Querverbindungen uns helfen können, Systeme nicht mehr nur durch unsere täglichen Entscheidungen, sondern in Zukunft durch vordefinierte Entscheidungslogiken weiterzubringen.

Fünfte Erkenntnis: Es geht nur gemeinsam

Ich habe weiter oben schon einmal ein Bild des Jägers und Sammlers in der Menschheitsgeschichte bemüht. Eine andere Erkenntnis über die Jahr-millionsen war die Gemeinschaftsbildung. Und während die Datenhaltung nur auf der Einzelgemeindeebene gelingen kann, wird die Nutzung von KI-Systemen für zukünftige Standardanwendungen nur gemeinsam möglich und sinnvoll sein.

Das heißt: Wir sind auch als Interessenvertretung zu einem Zukunftsthema massiv gefordert. Im Österreichischen Gemeindebund haben wir – stellvertretend auch für alle Landesverbände – bereits eine Projektleiterin für dieses Thema eingesetzt. Um für die Gemeinden dann anwendbare Systemgrundlagen zu bieten, werden wir die Ressourcen aber noch massiv ausweiten müssen. Das Endergebnis ist offen – aber vielleicht weiß die KI schon, was am Ende herauskommt – frag‘ sie einmal! ■■■

🗨️ Wir wissen heute nicht, welche Anwendungen – vor allem durch „Querver-schneidung“ von Daten in Zukunft noch alle möglich sein werden.



JOHANNES PRESSL

ist Bürgermeister von Ardagger und Präsident des NÖ Gemeindebundes und des Österreichischen Gemeindebundes

Wenn der GO-Bot mit dem K(ARL)-I

Das Team des NÖ Gemeindebundes hat gemeinsam mit der IT der Volkspartei innovative KI-Tools entwickelt, um Gemeindemandatare bestmöglich in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen. IT-Bereichsleiter Thomas Tweraser gibt Einblicke in die neuen Anwendungen und zukünftigen Visionen.

☑ VON BERNHARD STEINBÖCK

NÖ GEMEINDE: Thomas, welche neuen KI-Funktionen stehen den Gemeindemandataren im Intern-Bereich der Website zur Verfügung?

THOMAS TWERASER: Es wurde einerseits der GO-Bot – der Gemeindeordnungsbots – entwickelt und soll als Ersatz für einen Juristen dienen, wenn gerade einmal keiner greifbar ist. Oft genug kommt es vor, dass man bei einer Gemeinderatssitzung rechtlich nicht weiterweiß – da soll dieser Chat-Bot zum Tragen kommen, wobei hier wichtig zu erwähnen ist, dass es immer in Verantwortung des Nutzer liegt, die ausgegebene Antwort auch zu prüfen, ob sie richtig ist.

Zusätzlich stellt der NÖ Gemeindebund all seinen Mitgliedern die modernsten KI-Modelle zur Verfügung. Diese Premium-Variante soll als Unterstützung für die tägliche Arbeit dienen, ohne dass jemand sein eigenes ChatGPT-Premium-Abo benötigt.

Und drittens gibt es im Intern-Bereich auch IKKI. Das ist die Einsteiger-KI der NÖVP. Wenn man rasch eine Presseaussendung benötigt, diese korrigiert werden soll oder wenn man einen Social Media-Post benötigt. Im Gegensatz zu den Premium-Varianten kennt IKKI die „Melodie“ der Volkspartei – kurzum: wer wir sind, was wir tun und was uns antreibt.

Zu den modernsten KI-Modellen, die du erwähnt hast – welche können unsere Mitglieder von nun an gratis nutzen?

Die Benutzer können auf die schnellsten Modelle von „Open AI“ (ChatGPT) zugreifen,



IT-Leiter Thomas Tweraser und sein Team waren federführend bei der Erstellung der neuen Homepage und des Intern-Bereichs. Er zeigt an, wo der GO-Bot zu finden ist.

aber auch von Goolges „Gemini“. Zusätzlich gibt es „Perplexity“ – eine Art KI-Suchmaschine. Wir werden diese Programme auch laufend auf die neuesten und gängigsten Modelle erweitern. Somit wird die Gemeindebund-KI immer gescheiter und besser!

Zurück zum GO-Bot – Wie verlief die Entwicklung dieses Bots und welches Ziel verfolgt er?

Im März 2025 sind wir gemeinsam richtig mit dem Thema durchgestartet. Die Anforderung war, die Fachexpertise des NÖ Gemeindebundes zugänglich zu machen mit Unterstützung von Künstlicher Intelligenz. Da kommt der große Asset des NÖ Gemeindebundes zugute – das vorhandene Fachwissen durch die Juristen, das in den GO-Bot eingeflossen ist. Die Juristen haben bei den Verbesserungsschleifen ihren persönlichen Blickwinkel einfließen lassen, wie Rechtsauskünfte gedacht

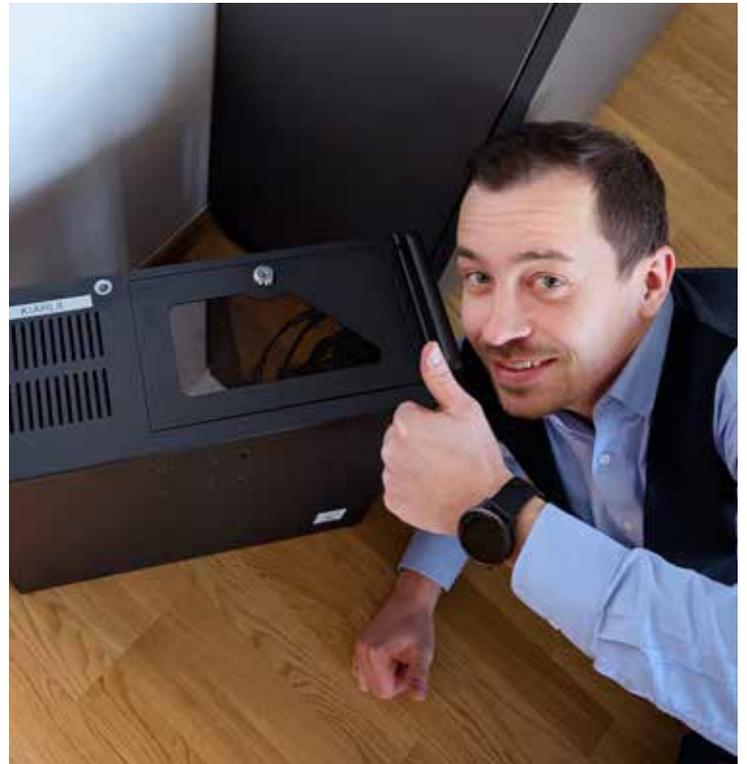
☞ Das Modell gibt nicht die erste Antwort retour, die ihm einfällt, sondern **wägt die Antwort ab.**



Thomas Tweraser
IT-Bereichsleiter der
Volkspartei Niederösterreich



Die GO-Bot-Eule erteilt weise Auskünfte zur NÖ Gemeindeordnung



NÖ Gemeindebund-Pressesprecher Bernhard Steinböck präsentiert den lokalen Server, der einen speziellen Namen hat: K(arl)-I – ein Verweis auf den ehemaligen IT-Bereichsleiter Karl Thier.

werden und was euren Mitgliedern beim Output wichtig ist. Der Anspruch ist, dass die Antworten eine ähnliche Qualität erreicht, wie wenn man anruft und zur Gemeindeordnung eure Juristen etwas fragt.

Was steckt technisch eigentlich hinter dem GO-Bot?

Wir arbeiten mit „OpenAI o3-mini“. Das ist ein sogenanntes „reasoning-Modell“. Das heißt, dass es einem nicht die erste Antwort retour gibt, die ihm einfällt, sondern das Modell wägt die Antwort zunächst ab und überprüft noch einmal, ob eine Quellenangabe dabei ist. Da fließen die NÖ Gemeindeordnung selbst, der Leitfaden und auch ganz viel Fachwissen der Juristen ein, das in den nächsten Jahren ständig erweitert wird.

Welche KI-Projekte plant der NÖ Gemeindebund für die Zukunft?

Wir werden selbstverständlich das, was schon da ist, laufend weiterentwickeln. Es werden Modelle hinzukommen, andere eventuell aus der Mode kommen. Wir dürfen für den NÖ Gemeindebund gerade weiters an einer lokalen KI arbeiten. Damit ist gemeint, dass sie von uns selbst in unserem Rechenzentrum betrieben wird. OpenAI und Google machen wir damit zwar noch keine Konkurrenz, aber das Projekt eröffnet uns viele Möglichkeiten KI zu nutzen, wenn der Datenschutz ins Spiel kommt.

Diese lokale KI hat einen Arbeitstitel und ist eine Hommage an einen meiner Vorgänger – Karli Thier – somit K(ARL)-I. Auf diesem Server liegen dann die vom Gemeindebund freigegebenen Dokumente, mit denen man sich, salopp gesagt, in naher Zukunft „unterhalten“ wird können. Hier sollen neben der Gemeindeordnung alle Gemeinde-relevanten Rechtsmaterien abgebildet werden. ■■■

Information

Hier gelangst du direkt zum Intern-Bereich des NÖ Gemeindebundes:
www.intern.noegemeindebund.at/login



Wir freuen uns immer über Feedback zu den neuen KI-Modellen:
presse@noegemeindebund.at

TIPPS & TRICKS

Arbeiten mit der KI: Prompten, Probieren, Profitieren

Künstliche Intelligenz ist längst Teil unseres Alltags. Ob beim Schreiben, Übersetzen, Recherchieren oder Planen, KI kann helfen, Aufgaben schneller und effizienter zu erledigen. Doch wie gelingt der Einstieg ins Themenfeld „Textgestaltung“? Wie formuliert man Anfragen, sogenannte „Prompts“, für ChatGPT, Google Gemini oder Microsoft Copilot? Und was sollte man lieber vermeiden?  VON GERHARD SENGSTSCHMID

Der Begriff „Künstliche Intelligenz“ umfasst verschiedene Technologien, die menschliches Denken nachahmen. Sie verstehen geschriebene Sprache und antworten darauf. Man kann Fragen stellen, Texte diktieren, Zusammenfassungen verlangen oder Ideen generieren lassen. Die Qualität der digitalen Antwort hängt dabei stark von der menschlichen Formulierung der Aufgabenstellung ab.

Der wichtigste Begriff: Prompten

„Prompt“ nennt man die Eingabe oder die Anfrage. Nur ein guter Prompt führt zu einem guten Ergebnis. Ein unklarer oder allgemeiner Prompt liefert häufig nur oberflächliche oder unpassende Antworten. Damit die Arbeit mit KI hilfreich ist, kommt es auf die richtige Herangehensweise an. Einige Grundregeln zum Prompten:

TIPPS

Nützliche Formulierungen für Prompts

- „Fasse diesen Text für mich in drei Sätzen zusammen.“
- „Erkläre das Thema so, dass es ein 12-Jähriger versteht.“
- „Gib mir 5 Tipps, wie ich mich auf ein Vorstellungsgespräch vorbereiten kann.“
- „Schreib mir eine E-Mail, in der ich höflich einen Termin absage.“
- „Welche Argumente sprechen für, welche gegen Homeoffice? Bitte in Tabellenform.“

- **Kontext geben:** Je mehr Informationen die KI hat, desto besser kann sie reagieren. Für welche Zielgruppe ist der Text gedacht, welchen Zweck soll er erfüllen, in welchem Format soll er geschrieben sein (z. B.: Blogbeitrag, E-Mail, Ratgebertext).
- **Klare Sprache verwenden:** Unklare oder mehrdeutige Begriffe vermeiden.
- **Beispiele nennen:** Wird ein bestimmter Stil oder Format erwartet, kann es helfen, Beispiele anzuführen: „Schreibe den Text wie einen Zeitungsartikel“ oder „Formuliere den Text wie in einem Ratgeber“.
- **Nachfragen und nachbessern:** Die Arbeit mit der KI ist keine Einbahnstraße. Ergebnisse können auch im Dialog mit der KI entstehen. Entspricht die Antwort nicht, kann Feedback gegeben werden: „Bitte kürzer, konkreter.“ Oder: „Vermeide Fachbegriffe. Schreibe einfacher.“
- **Schrittweise vorgehen:** Bei komplexen Aufgaben empfiehlt es sich, diese in Abschnitte zu teilen, zum Beispiel zuerst die Gliederung und dann die Ausformulierung der Texte.

No-Gos beim Prompten

Auch wenn die KI sehr leistungsfähig ist, liefert sie nur dann gute Ergebnisse, wenn die Eingaben sinnvoll sind.

Folgendes sollte vermieden werden:

- **Unklare Zielsetzung:** Wenn man nicht weiß, was man will, bekommt man vage oder wenig hilfreiche Antworten.
- **Zuviel auf einmal:** Bei zu vielen Anforderungen in einem Prompt verliert die KI leicht den Faden und liefert verwirrende oder unvollständige Antworten.
- **Fehlender Kontext:** Ohne Hintergrundinformationen fehlt die Orientierung und die KI tappt

☹☹ Ein unklarer oder allgemeiner Prompt liefert häufig nur oberflächliche oder unpassende Antworten.





im Dunkeln. Die Antworten gehen dann oft am Thema vorbei.

- **„KI macht das schon“-Mentalität:** Auch wenn die KI Vieles kann, ersetzt sie nicht das menschliche Denken. Sie braucht klare Anweisungen, um nützlich zu sein.

Praktische Einsteiger-Tipps

Das Um und Auf ist es, die eigene Hemmschwelle zu überwinden und einfach zu beginnen. Mit der Lust aufs Ausprobieren kommt auch der Erfolg.

- **Einfach anfangen:** Die KI mit einfachen Fragen und Aufgaben testen, deren Antworten man kennt.
- **Nicht beim ersten Versuch enttäuscht sein:** Manchmal braucht es zwei oder drei Anläufe für ein gutes Ergebnis.
- **Den Ton anpassen:** Man kann die KI bitten, freundlicher, sachlicher oder unterhaltsamer zu schreiben.
- **Den Output prüfen:** Auch die KI macht Fehler, insbesondere bei Fakten oder Zahlen. Es ist daher hilfreich, zusätzliche Informationsquellen zu nutzen.
- **Feedback geben:** Entspricht der Output nicht dem Erwarteten, kann man der KI sagen, was falsch ist. Sie kann daraus, zumindest in diesem einen Gesprächsverlauf, lernen.

Ein neues Kapitel der digitalen Zusammenarbeit

Künstliche Intelligenz ist ein mächtiges Werkzeug, besonders dann, wenn man damit umzugehen weiß. Wer die Stärken und Schwächen der KI kennt und in der Lage ist, gute Prompts zu formulieren, wird rasch den Nutzen erkennen. Der Einstieg ist einfacher, als man denkt ... und Übung macht den Meister! ■■■

👉 Wer in der Lage ist, **gute Prompts zu formulieren**, wird rasch den Nutzen erkennen.



Dieses Bild wurde mit dem Bildgenerator von ChatGPT erstellt. So lautete der Prompt: „Erstelle ein Bild einer Frau, die entspannt und konzentriert vor einem Bildschirm sitzt und mit der KI interagiert. Sie hat in einer Hand einen Stift und blickt prüfend auf den Bildschirm. Auf dem Bildschirm ist ein KI Befehlsfenster zu sehen in dem steht: „Befehl: Fasse mir folgenden Text zusammen.“ Der Raum ist hell und freundlich. Es liegt ein geöffnetes Buch am Schreibtisch.“

BEISPIELE

Gute und schlechte Prompts

- 1) **schlechter Prompt:** „Schreib mir etwas über Frankreich“.

Problem: Zu allgemein. Die KI weiß nicht, worum es konkret geht.
- 1) **guter Prompt:** „Fasse mir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Südfrankreich für eine einwöchige Rundreise zusammen. Zielgruppe: Menschen über 50, die Wert auf Kultur und gutes Essen legen“

Vorteil: Klarer Auftrag, definierte Zielgruppe, genügend Kontext.
- 1) **schlechter Prompt:** „Mach meinen Text besser“.

Problem: Zu unpräzise. Worauf soll die Verbesserung abzielen?
- 1) **guter Prompt:** „Überarbeite folgenden Text sprachlich so, dass er freundlicher und verständlicher für Einsteiger wirkt. Fachbegriffe sollen erklärt werden.“

Vorteil: Klare Kommunikation, wie der Text abgeändert werden soll.

Der Elektronische Akt als Brücke zur KI

Die Verwaltung der Zukunft ist nicht mehr papierbasiert – sie ist datenbasiert. Der elektronische Akt verwandelt Dokumente in nutzbare Informationen, strukturiert Abläufe und legt damit das Fundament für jede Form von Automatisierung. [🔗](#) VON BERNHARD STEINBÖCK

Künstliche Intelligenz wird zunehmend als Schlüsseltechnologie für eine moderne, effiziente Verwaltung gesehen. Automatisierte Textgenerierung, intelligente Entscheidungsunterstützung, Chatbots oder digitale Assistenten – all das könnte künftig den Verwaltungsalltag erleichtern. Doch eines ist klar – und NÖ Gemeindebund-Präsident Johannes Pressl hat es in seinem Beitrag auf Seite 6 bereits angekündigt: Ohne einer „sauberen und sicheren“ Datenqualität bleibt der Nutzen dieser Technologien begrenzt. Strukturierte Daten, transparente Prozesse und nachvollziehbares Dokumentenmanagement sind die Grundlagen – und genau hier setzt der elektronische Akt (ELAK) an.

Die Marktgemeinden Leopoldsdorf und Krummnußbaum zeigen beispielhaft, wie der ELAK nicht nur den Weg zur papierlosen Verwaltung ebnet, sondern auch den Boden für künftige KI-Anwendungen aufbereitet.

Leopoldsdorf: Digitalisierung mit System und Perspektive

Die Marktgemeinde Leopoldsdorf arbeitet bereits seit 2021 mit einem ELAK-System. Insgesamt 14 Personen – darunter Bürgermeister, Vizebürgermeister und Mitarbeitende – nutzen das System täglich in verschiedensten Bereichen. Neben klassischen Anwendungsfeldern wie **Posteingang**, **Buchhaltung** oder **Sitzungsverwaltung** wurde der Einsatzbereich laufend erweitert, etwa um die **Personalverwaltung**, die **Hundeverwaltung** oder die **elektronische Zustellung von Briefen**.

Bürgermeister Fritz Blasnek betont: „Der Elektronische Akt (ELAK) wurde schon seit längerem im Leopoldsdorfer Gemeinwesen eingerichtet und stetig erneuert und erweitert. Nun kommt auch die Möglichkeit hinzu,

👉 Wir haben jetzt auch die Möglichkeit, **RSa- und RSb-Briefe elektronisch an die Bürgerinnen und Bürger zuzustellen** – nur eine von vielen Maßnahmen, um unser Gemeindevservice zu verbessern.

.....👉
Fritz Blasnek
Bürgermeister von
Leopoldsdorf



RSa- und RSb-Briefe elektronisch an die Bürgerinnen und Bürger zuzustellen. Dies ist nur eine von vielen weiteren Maßnahmen, um unser Gemeindevservice laufend zu verbessern.“

Im Posteingang wird physische Post eingescannt und automatisch klassifiziert. Barcodes lösen definierte Workflows aus – etwa zur Weiterleitung an die Bauabteilung oder zur Ablage im Personalakt. Gleichzeitig werden auch digitale Quellen wie E-Mails und Online-Formulare automatisiert eingebunden. Die Volltextindizierung sorgt dafür, dass sämtliche Inhalte schnell auffindbar sind – ein entscheidender Vorteil für rechtskonformes, effizientes Arbeiten.

Die Buchhaltung nutzt den ELAK unter anderem zur Verarbeitung von Eingangsrechnungen, Kassenbelegen und Gehaltsabrechnungen. In enger Verbindung mit dem k5-Finanzsystem können Buchungsvorgänge direkt im Akt nachvollzogen und mit Zahlungsanweisungen verknüpft werden. Der digitale Ablauf spart nicht nur Zeit, sondern sorgt auch für klare Prüfschritte und Transparenz, etwa bei Förderabrechnungen oder internen Controlling-Prozessen.

In der Sitzungsverwaltung werden Gremien, Tagesordnungspunkte, Sitzungsprotokolle und Beschlüsse in einem System gebündelt. So entsteht ein digitaler, nachvollziehbarer Pfad – von der Einreichung eines Antrags bis zur Abstimmung im Gemeinderat. Dies erleichtert nicht nur die interne Verwaltung, sondern auch die spätere Auskunftspflicht gegenüber Bürgern oder Aufsichtsbehörden.

Krummnußbaum: Strategische Entscheidung der sinnvollsten Lösung

Die Marktgemeinde Krummnußbaum stellte

2022 auf den elektronischen Akt um. Im Vorfeld wurden verschiedene Systeme genau verglichen – darunter **Mayan EDMS, Acta Nova, Alfresco** sowie der **Gemdat k5 ELAK**. Letzterer konnte mit seiner engen Verknüpfung zu bestehenden k5-Produkten und der Option einer lokalen Serverinstallation überzeugen. Bürgermeister Bernhard Kerndler unterstreicht die Bedeutung der Entscheidung: „Für uns war entscheidend, dass der ELAK nicht nur technisch überzeugt, sondern sich auch realistisch in den Arbeitsalltag unserer Gemeindeverwaltung integrieren lässt. Die Verbindung mit bestehenden Anwendungen und die nachvollziehbaren Strukturen im System sind dabei ein großer Vorteil.“

Besonders geschätzt werden in Krummnußbaum:

- Die **strukturierte Ablage von Dokumenten**, inkl. verschlagworteter Zuordnung und Suchfunktion
- Die **digitale Verknüpfung** von Anträgen, Beschlüssen und Belegen – vom Sitzungseintrag bis zur Zahlungsanweisung
- Die Möglichkeit, **E-Mails direkt im Akt zu hinterlegen** und so zentral zu dokumentieren

EFFIZIENZSTEIGERUNG

Auch der NÖ Gemeindebund setzt auf den ELAK

Auch der NÖ Gemeindebund sagt künftig der Zettelwirtschaft ade. Ziel ist es, die Vielzahl an E-Mail-Anfragen und telefonischen Anliegen rasch und effizient den zuständigen juristischen Fachbereichen zuzuordnen.

Durch automatisierte Verteilung, strukturierte Dokumentation und gezielte Auswertung der Anfragen sollen die internen Prozesse verbessert und die Servicequalität für Gemeinden weiter gesteigert werden. Gleichzeitig entsteht eine wertvolle Datengrundlage für strategische Themenaufbereitung und Interessenvertretung.

“Für uns war entscheidend, dass sich der ELAK auch realistisch in den Arbeitsalltag unserer Gemeindeverwaltung integrieren lässt.



Bernhard Kerndler
Bürgermeister von
Krummnußbaum



Nicht zuletzt hat sich der ELAK auch im Verwaltungsalltag bewährt: Fristen können überwacht, Wiedervorlagen gesetzt und Aufgaben im Team gezielt verteilt werden – alles nachvollziehbar und dokumentiert. Zwar sind einige Änderungen – wie die Anpassung von Workflows oder das Anlegen neuer Benutzer – nur mit Unterstützung des Herstellers möglich, dennoch überwiegt der Nutzen.

Mitarbeitereinbindung als Prämisse

Beide Gemeinden haben erkannt, dass die technische Einführung allein nicht reicht – sie setzten von Anfang an auf Schulungen, begleitende Kommunikation und Einbindung der Mitarbeitenden. Denn neue Systeme verändern gewohnte Arbeitsweisen. Nur wer versteht, warum ein digitaler Akt Vorteile bringt, wird ihn konsequent nutzen.

In Leopoldsdorf wie Krummnußbaum wurden daher Mitarbeiter frühzeitig eingebunden, individuelle Anforderungen berücksichtigt und Anwendungsbereiche stufenweise erweitert. Die Rückmeldungen zeigen: Der Aufwand der Umstellung zahlt sich rasch aus – durch mehr Übersicht, bessere Zusammenarbeit und weniger Medienbrüche.

Vom ELAK zur KI – was künftig möglich wird

Mit dem ELAK ist in beiden Gemeinden eine solide Basis geschaffen. Der nächste Schritt? Der gezielte Einsatz künstlicher Intelligenz. Denkbar wären:

- **Intelligente Vorschläge** zur Aktzuständigkeit oder Zuständigkeit
- **Chatbots**, die Bürgern zu Anträgen oder Fristen Auskunft geben
- **Automatisierte Termin- und Fristenüberwachung** auf Basis von Dokumenteninhalten
- **Datenanalysen** zur internen Steuerung – z. B. welche Themen besonders häufig behandelt werden

All diese Szenarien setzen eines voraus: gut strukturierte, digital erfasste Informationen. Genau hier leistet der ELAK wertvolle Vorarbeit. ■■■

Mehr Zeit, mehr Service: Wie KI den Gemeindealltag verändert

Reinhard Haider, Amtsleiter im oberösterreichischen Kremsmünster, ist Digitalisierungsvorreiter unter Österreichs Gemeindebediensteten. Im Interview berichtet er über die Erfahrungen, die er mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz gemacht hat und welche Perspektiven er in diesem Bereich sieht. [🔗 VON HELMUT REINDL](#)

NÖ GEMEINDE: Wie war die erste Reaktion innerhalb der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung auf Ihre KI-Initiativen?

REINHARD HAIDER: Einerseits gab es ein Staunen, dass Beamte so innovativ sind, andererseits haben sich die Leute über das digitale Bürgerservice gefreut.

Vor einem Jahr startet Kremsmünster mit einem Chatbot auf der Gemeindegseite. Wie sind die Erfahrungen damit?

Derzeit gibt es ca. fünf bis sechs ernsthafte Chats pro Tag. Rund 30 Prozent der Fragen beziehen sich auf Services der Gemeinde, in letzter Zeit häufig zum Hundehaltergesetz. Weitere 30 Prozent haben nach Personen gefragt, vor allem nach Gemeindemitarbeiterinnen und -mitarbeitern. 20 Prozent der Fragen bezogen sich auf das Themengebiet Tourismus. Hier wird meist nach Gasthäusern und Freizeitangeboten gefragt. Zehn Prozent haben den Chatbot selbst zum Thema. Weitere zehn Prozent sind Fragen an die lokale Wirtschaft, vor allem zu regionalen Produkten und zu Angeboten im Ort. Und die restlichen fünf Prozent der Anfragenden stellten keine konstruktive Fragen oder versuchten den Chatbot auszutricksen.

In welchen Bereichen wird in Kremsmünster KI derzeit eingesetzt?

Wir nutzen die KI in vielen Bereichen, so z.B. für die Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, zum Ausarbeiten von Reden oder zur Erstellung von Statistiken und Diagrammen. Interessant ist auch, Contentpläne für Social Media erstellen zu lassen oder Dokumente analysieren zu lassen. Auch Texte in barrierefreier

Sprache zu formulieren oder Formeln zu generieren, kann die KI sehr gut. Erste Versuche machen wir derzeit damit, die Technologie zur Protokollierung einzusetzen.

Können Sie ein Beispiel geben, bei dem KI bereits einen messbaren Mehrwert für Verwaltung oder Bürger gebracht hat?

Wie vorhin erwähnt, messen wir, für welche Fragen der Chatbot genutzt wird. In der Öffentlichkeitsarbeit ermöglicht die KI einen höheren Output bei geringerem Zeiteinsatz. Auch bei der Ausarbeitung von Reden lässt sich der Zeitaufwand messbar reduzieren.

Welche Technologien oder Plattformen verwenden Sie? Arbeiten Sie mit externen Partnern zusammen oder bauen Sie Kompetenzen intern auf?

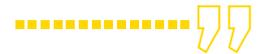
Wir arbeiten immer mit externen Partnern, oft mit Startups. Wie alle oberösterreichischen Gemeinden nutzen wir beispielsweise die News-Plattform der Linzer Firma News-adoo.

Für den Chatbot nutzen wir das LLM-System der französischen Firma Mistral. LLM sind hochentwickelte KI-Systeme, die darauf abzielen, die menschliche Sprache nicht nur zu verstehen, sondern auch in einer Weise zu reproduzieren, die einem natürlichen Dialog entspricht. Diese Modelle werden durch maschinelles Lernen trainiert und entwickeln sich stetig weiter.

Gibt es auch Bereiche, in denen Sie KI ausprobiert haben, wo es (noch) nicht funktioniert hat?

Protokollierungen nach der Gemeindeordnung funktionieren – zumindest derzeit – noch nicht. Auch ein DSGVO-konformes Personalmanagement gelingt noch nicht.

“ Wer
Transparenz schon
immer lebt, tut sich
mit neuen Technolo-
gien leichter.



i Zur Person

Reinhard Haider
studierte E-Business und Marketing an der FH Steyr und ist seit 1996 Amtsleiter der Marktgemeinde Kremsmünster. Weiters ist er E-Government-Beauftragter des Oberösterreichischen Gemeindebundes und Obmann des FLGÖ Oberösterreich. Er unterrichtet E-Government an der FH Linz, an der FH Wien und an der Donau Uni Krems.



In der Raiffeisenbank Kremsmünster wurde ein neu entwickeltes Bürgerservice-Terminal im Beisein zahlreicher Ehrengäste eröffnet. Es ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern rund um die Uhr den Zugang zu ausgewählten kommunalen Services. Im Mittelpunkt stehen drei wesentliche Funktionen: die Unterstützung bei der Verlängerung der ID Austria, die Abwicklung digitaler Amtswege mit Formularen inklusive Signatur und Payment am Terminal sowie die direkte Terminbuchung beim Bürgermeister.

Wie kann KI dazu beitragen, Verwaltungsprozesse effizienter zu gestalten?

KI lernt permanent, es wird an uns liegen, die KI zu kontrollieren und trotzdem alles effizienter zu gestalten. Ein Beispiel ist der Chatbot, andere Beispiele sind interne GPTs, die schnellere Antworten auf Fragen ermöglichen.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen bei der Einführung von KI in der öffentlichen Verwaltung?

Wir müssen interne Rahmenbedingungen schaffen und diese auch umsetzen, damit wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitnehmen, sie zur Nutzung motivieren und gleichzeitig durch Schulungen die Sicherheit geben, dass nichts passiert, außer dass wir bessere Ergebnisse erzielen.

Welche Rolle spielt Transparenz gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern bei KI-Projekten?

Transparenz ist enorm wichtig. Wer Transparenz schon immer lebt, tut sich mit neuen

Technologien leichter, siehe KI, Open Data oder das Informationsfreiheitsgesetz IFG.

Wie stellen Sie sicher, dass der Einsatz von KI fair, nachvollziehbar und datenschutzkonform ist?

Wir nutzen bevorzugt Technologie aus Europa wie eben Mistral. Bei Technologie aus den USA, China etc. geht es um Aufklärung und Schulung der Mitarbeitenden, damit sie wissen, was sie tun. Weiters ist die Kennzeichnung bei ausschließlich KI-generierten Inhalten, wie von Diagrammen, verpflichtend.

Gibt es ethische Leitlinien oder Prinzipien, die Sie in Kremsmünster bei KI-Projekten beachten?

Ethik spielt eine große Rolle und wird ständig intern besprochen. Ebenso die Nicht-Diskriminierung für alle gesellschaftlichen Bereiche. Die Prinzipien wurden schriftlich erarbeitet und im Datenschutzhandbuch verpflichtend, als Dienstanweisung, dargelegt. ■■■

“ Wir müssen interne Rahmenbedingungen schaffen und diese auch umsetzen, damit wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitnehmen.



Reinhard Haider
Amtsleiter in der Marktgemeinde Kremsmünster

Zwischen Fortschritt und Verantwortung: KI und Ethik

Die künstliche Intelligenz verändert unsere Gesellschaft – in einer Geschwindigkeit, die Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit gleichermaßen fordert. Je stärker Maschinen mitentscheiden, desto lauter wird aber auch die Frage nach der Verantwortung: Wer kontrolliert die Technologie? Wo verlaufen die ethischen Grenzen? Und was passiert, wenn die KI halluziniert – also überzeugend formuliert, aber faktisch irrt?  VON GERHARD SENGSTSCHMID

Mit jeder Automatisierung von Entscheidungen stellt sich eine zentrale Frage: Nach welchen Werten handelt die Maschine? Denn die KI ist nicht neutral. Sie spiegelt nur die Daten und Inhalte wider, mit denen sie gefüttert wurde – und damit auch die Vorurteile und blinden Flecken ihrer Entwickler und Nutzer.

Ein Beispiel: Ein Algorithmus zur Bewerberauswahl bevorzugt männliche Kandidaten, weil die Trainingsdaten auf früheren Einstellungsverfahren beruhen, in denen Männer dominierend waren. Hier zeigt sich: Ohne sorgfältige ethische Reflexion können KI-Systeme Diskriminierung sogar verstärken, statt abzubauen.

So entstehen neue Spannungsfelder zwischen Fortschritt und Verantwortung.

Einige internationale Institutionen haben auf diese Herausforderungen bereits reagiert: Die UNESCO formulierte ethische Empfehlungen und die EU hat mit dem „AI Act“ eine gesetzlich verbindliche KI-Verordnung publiziert.

Alle sind sich einig, dass die KI transparent, gerecht und menschenzentriert sein muss. Klingt gut. Doch der Praxistransfer gestaltet sich schwierig. Wer kontrolliert zum Beispiel die Einhaltung dieser Leitlinien? Hier fehlen noch viele Antworten. Am Ende braucht es – wie bei allen Regulierungsfragen – die politische Verantwortung auf allen Ebenen.

Sensibilisierung und Plausibilitätsdenken

Technische Entwicklungen erfordern immer auch gesellschaftliche Bildung. So wird Medienkompetenz heute zur Kernkompetenz – in Schulen, Verwaltung und Politik. Wer mit der KI arbeitet, muss ihre Grenzen kennen. Denn die KI rechnet mit Wahrscheinlichkeiten, kennt aber keine Wahrheit. Gerade Gemeinden

können durch Fortbildungen für Mitarbeiter, Bildungsinitiativen in Schulen und eine öffentliche Diskussion über Chancen und Risiken durchaus Vorreiter sein.

Trotzdem bleiben Plausibilitätsdenken, Quellenkritik und ein gesunder Menschenverstand unerlässlich. Hier ist jeder Einzelne gefordert: Was ist mein Beitrag zu einer gerechten digitalen Gesellschaft? Wie gehe ich selbstbestimmt und kritisch mit der KI um?

Fake-News und Desinformation

Denn die KI kann nicht nur informieren, sondern auch manipulieren. Fake-Bilder, Deepfakes und automatisch generierte Falschmeldungen lassen sich binnen Sekunden erstellen und schnell über soziale Medien verbreiten. Für Gemeinden steht nicht weniger als das Vertrauen in die öffentliche Kommunikation auf dem Spiel. Deshalb sollte man in der kommunalen Praxis einige Prinzipien, wie sie etwa von der EU-Kommission im AI-Act formuliert wurden, beachten:

- Achtung der menschlichen Autonomie
- Schadensvermeidung und Fairness
- Transparenz und Verständlichkeit
- Nachvollziehbarkeit und Erklärbarkeit
- Menschliche Verantwortung

Diese Prinzipien sollten bei der Einführung von künstlicher Intelligenz in Gemeinden stets als Prämisse dienen, denn die Kommunen stehen als Dienstleister, als Vorbilder und als erste Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger besonders im Fokus.

Mögliche technische Gegenmaßnahmen zur Vermeidung von Fake-News sind zum Beispiel digitale Wasserzeichen, journalistisch-professionelle Faktenchecks sowie eine bewusste,

“ Die KI kann nicht nur informieren, sondern **auch manipulieren**.





Auch für diesen Artikel wurde ein Foto vom ChatGPT-Bildgenerator mit folgendem Prompt erstellt: „Erstelle bitte ein fotorealistisches Bild im Querformat. Auf dem Bild ist eine Weggabelung zu sehen an der ein Mann steht mit einem Tablett in der Hand, auf dem KI steht. Links ist ein Weg mit Straßenschildern wie „Ethik“, „Verantwortung“, „Transparenz“. Rechts ein digital leuchtender Weg, der in eine futuristische Stadt führt, mit Schildern wie „Automatisierung“, „Effizienz“, „Risiko?“, „Intransparenz“.“

transparente Informationskultur auf kommunaler Ebene. Denn nur, wer klar und verlässlich kommuniziert, stärkt das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger.

Die Verantwortung bleibt menschlich

So beeindruckend die KI auch ist, sie ist kein moralisches Subjekt. Sie kennt keine Werte, keine Empathie, kein Verantwortungsgefühl. Diese Verantwortung bleibt bei uns – bei den Entwicklern, den Nutzern und vor allem bei den politischen Entscheidungsträgern. Auch Gemeinderäte stehen in der Pflicht: Sie müssen nicht alles wissen, aber sie müssen die richtigen Fragen stellen: Wofür setzen wir die KI ein? Welche Daten verwenden wir? Wo soll uns die Technik unterstützen und wo nicht?

Am Ende muss immer der Mensch die letzte Instanz bleiben. Oder wie es der Sozialethiker Thomas Gremsl von der Universität Graz beim Kommunalwirtschaftsforum formulierte: „KI für den Menschen – nicht statt des Menschen.“ ■■■

“ KI kennt keine Werte, keine Empathie, kein Verantwortungsgefühl.



ACHTUNG

Nichts ist perfekt: Wenn die KI halluziniert

Ein zentrales Risiko bei der Verwendung von KI wird oft unterschätzt: Das sogenannte „Halluzinieren“.

Dabei produziert die KI scheinbar logische und korrekte Aussagen, die jedoch falsch oder frei erfunden sind. Gerade für Gemeinden sind nicht perfekte Algorithmen gefährlich: Falsche Auskünfte bei Anträgen, Missverständnisse im Bürgerservice oder gar rechtliche Folgen durch falsche Empfehlungen können Vertrauen und Effizienz untergraben. Deshalb gilt: Auch bei überzeugender Darstellung – die Ergebnisse der KI müssen stets geprüft und kontextualisiert werden.

Ein Praxisbeispiel: Mein erster KI-Text!

Mit Hilfe von künstlicher Intelligenz ist es heute kein Hexenwerk, einen Artikel für die Gemeindezeitung oder die regionale Ausgabe der örtlichen Wochenzeitung zu verfassen. Auch mit Gratis-Versionen von Tools für automatische Texterstellung können erstaunliche Ergebnisse erzielt werden. Um jedoch einen zufriedenstellenden Artikel zu erhalten, muss zuvor die Eingabe – das so genannte „Prompts“ – erfolgen. Aber der Reihe nach. [🔗](#) VON GERHARD SENGSTSCHMID



ChatGPT ist für alle, die über einen Internet-Zugang verfügen, unkompliziert – und in seiner Grundversion auch gratis – nutzbar. Wenn man sich registriert, kann man neben der Texterstellung auch eine begrenzte Anzahl von Bildern von der KI generieren lassen. Eine kostenpflichtige Anmeldung ist dafür nicht erforderlich.

Hat man seinen Prompt – also die Angaben zum gewünschten Artikel – im Eingabefeld deponiert, beginnt die KI zu arbeiten und schlägt einen ersten Entwurf vor. Man kann nach und nach den Prompt verfeinern und ergänzen und die KI auffordern, weitere Entwürfe des Artikels anzufertigen. Einfacher geht es jedoch, wenn man gleich zu Beginn einen sehr genauen und umfassenden Prompt erstellt, der keinesfalls ausformuliert sein muss. Einfache Stichwörter und Angaben zu Inhalt, Länge, Stil und Verwendungszweck des gewünschten Textes helfen ChatGPT, von Anfang an in die richtige Richtung zu recherchieren. Mehrfach verfeinerte und nachgebeserte Prompts machen Texte in der Regel nicht besser.

Der auf der nächsten Seite zu lesende Artikel für eine Gemeindezeitung einer

fiktiven Gemeinde in Niederösterreich wurde ausschließlich von KI – in diesem Fall von ChatGPT – verfasst. Um zu verdeutlichen, wie das Ergebnis zustande gekommen ist, werden auch die Prompts angeführt.

Ein Pressebild gehört zum guten Ton

ChatGPT generiert – im Gegensatz zu anderen KI-Tools – auch in der Gratis-Version Bilder, der Output ist derzeit auf fünf Stück pro 24 Stunden limitiert. Um diesen kostenlosen Service nutzen zu können, muss man sich registrieren (nicht anmelden!), was einfach und problemlos funktioniert und auf der entsprechenden Seite selbsterklärend durchführbar ist.

Für den fiktiven Pressebericht wurde auch das Bild des fiktiven Bürgermeisters mittels ChatGPT erstellt. Es ist jedoch nicht ratsam, reale Tatsachen oder gar Personen durch die KI darstellen zu lassen.

TIPP: Nicht nur der Mensch, auch die KI schätzt einen freundlichen Umgangston. Ein „Bitte“, „Danke“ oder einfach nur ein 😊 sollen laut Experten die Ausgabe-Qualität verbessern. ■■■

“ Es ist nicht ratsam, reale Tatsachen oder gar Personen durch die KI darstellen zu lassen.



Das Bild zum Text



Das Bild zu dem Text unten wurde von ChatGPT erstellt. Dafür wurde der generierte Artikel ins Eingabefenster kopiert und als Anweisung der Prompt „Bitte erstelle passend zu diesem Presseartikel ein Pressebild“ geschrieben.

Der generierte Artikel

Neue Baugründe sorgen für Diskussion in der Gemeinde

Die geplante Aufschließung neuer Baugründe für Einfamilienhäuser sorgt in unserer Gemeinde derzeit für rege Diskussionen. Während einige Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, hier ein Eigenheim zu errichten, als Chance für junge Familien und eine Belebung der Dorfgemeinschaft sehen, werden zunehmend kritische Stimmen laut.

Im Zentrum der Debatte steht die Frage der Bodenversiegelung. Der zunehmende Verlust von Grünflächen, landwirtschaftlichen Nutzflächen und ökologisch wertvollen Böden bereitet vielen Sorgen. Gerade in Zeiten des Klimawandels sei es notwendig, mit Flächenverbrauch besonders sorgsam umzugehen, so die Argumentation einiger Gemeindemitglieder.

Auch der erwartete Bevölkerungszuwachs wird nicht nur als Bereicherung gesehen. Kritikerinnen und Kritiker weisen darauf hin, dass die bestehende Infrastruktur – etwa Kindergarten, Volksschule und Verkehrsanbindung – bereits an ihre Grenzen stoße. Ohne begleitende Maßnahmen drohe eine Überlastung.

Bürgermeister Franz Leitner sieht die Entwicklung hingegen positiv: „Wir stehen als Gemeinde vor der Herausforderung, jungen Menschen eine Perspektive vor Ort zu bieten. Neue Bauplätze ermöglichen es Familien, hier zu bleiben oder zurückzukehren. Gleichzeitig stärken wir die Zukunft unseres Ortes. Natürlich müssen wir dabei Umweltaspekte und Infrastruktur im Blick behalten – aber wir dürfen nicht in Stillstand verfallen.“

Die Gemeindeverwaltung lädt alle Bürgerinnen und Bürger ein, sich aktiv in die Diskussion einzubringen. Eine Informationsveranstaltung zum Thema ist für kommenden Monat geplant.

Der Prompt zum Text

Für den nebenstehenden Artikel wurde ChatGPT mit folgendem Prompt versehen:

„Schreibe einen Artikel für die Gemeindezeitung einer fiktiven Gemeinde in Niederösterreich. Länge ca. 1.500 Zeichen. Thema: Aufschließung neuer Baugründe für Einfamilienhäuser. Das Thema wird in der Gemeinde kontrovers gesehen, da sich immer mehr Stimmen gegen eine Versiegelung des Bodens aussprechen. Auch wird der vermehrte Zuzug nicht nur positiv gesehen, da die entsprechende Infrastruktur für ein Einwohnerwachstum nicht vorhanden ist. Füge dem Artikel auch ein pro-Statement des Bürgermeisters der Gemeinde hinzu.“

Die Haftungsfrage bei KI-generierten Bildern

Mit dem Aufschwung künstlicher Intelligenz (KI) und insbesondere generativer KI-Anwendungen wie DALL-E, Midjourney oder Stable Diffusion erleben wir eine rasante Zunahme an KI-generierten Inhalten, darunter auch Bilder. Während diese Technologien enorme kreative Möglichkeiten eröffnen, stellen sich gleichzeitig komplexe rechtliche Fragen – insbesondere in Bezug auf Urheberrecht, Persönlichkeitsrechte und Haftung. Der folgende Artikel beleuchtet die Haftungsfragen bei der Verwendung von KI-generierten Bildern im Lichte des österreichischen Rechts.

☑ VON PATRIZIA LEUTGEB

Urheberrechtliche Einordnung KI-generierter Bilder

Schutzfähigkeit nach dem österreichischen Urheberrechtsgesetz (UrhG)

Das österreichische Urheberrecht schützt Werke der Literatur, Kunst und Wissenschaft (§ 1 UrhG), wenn sie eine eigene geistige Schöpfung darstellen. Da KI-generierte Bilder typischerweise nicht von einem menschlichen Urheber stammen, stellt sich die Frage, ob und wem ein urheberrechtlicher Schutz zusteht. Nach herrschender Meinung in Österreich (und im Einklang mit der Rechtsprechung des EuGH) ist für den urheberrechtlichen Schutz ein menschlicher Schöpfungsakt erforderlich. KI-generierte Bilder gelten daher grundsätzlich nicht als urheberrechtlich geschützt, es sei denn, ein Mensch nimmt eine schöpferische

Verantwortlich ist in erster Linie derjenige, der das Bild verwendet, nicht die KI selbst oder notwendigerweise deren Anbieter.



MAG. PATRIZIA LEUTGEB
ist Juristin beim NÖ Gemein-
debund

Auswahl, Gestaltung oder Nachbearbeitung vor, die den Schutz begründet.

Nutzung fremder Vorlagen (Stilkopien, Trainingsdaten)

Ein wesentliches Risiko besteht in der Verwendung von Trainingsdaten, die möglicherweise urheberrechtlich geschützte Werke enthalten. Wenn die generierte Ausgabe erkennbar auf einem konkreten geschützten Werk basiert, kann dies eine urheberrechtliche Verletzung darstellen (§ 14 UrhG – unfreie Bearbeitung). In solchen Fällen haftet in erster Linie derjenige, der das Bild verwendet oder veröffentlicht – also der Endnutzer, nicht der KI-Anbieter (sofern keine klare Vertragsverletzung des Anbieters vorliegt).

Persönlichkeitsrechte und Datenschutz

KI-Bilder, die real existierende Personen darstellen oder nachahmen, können das Recht am eigenen Bild (§ 78 UrhG) oder datenschutzrechtliche Persönlichkeitsrechte verletzen (Artikel 8 EMRK, DSGVO). Dies gilt insbesondere, wenn Deepfakes oder realitätsnahe Porträts erstellt und veröffentlicht werden. Veröffentlichung ohne Einwilligung kann zu zivilrechtlichen Ansprüchen führen – etwa auf Unterlassung, Beseitigung und Schadenersatz.

Vertragliche und deliktische Haftung

Die Person, die ein KI-generiertes Bild verwendet, etwa in einem Werbesujet, auf einer Website oder in sozialen Medien, trägt grundsätzlich die Verantwortung für die rechtmäßige Verwendung. Sie muss sicherstellen, dass

- keine fremden Urheberrechte verletzt werden,
- keine Persönlichkeitsrechte betroffen sind und
- keine irreführende oder rechtswidrige Verwendung vorliegt.

Im Schadensfall haftet der Nutzer nach den allgemeinen zivilrechtlichen Regeln (§§ 1293 ff ABGB).

Ob und inwieweit Anbieter von KI-Diensten haften, hängt vom konkreten Vertragsverhältnis (AGB, Lizenzen) und vom Einzelfall ab. Viele Anbieter schließen die Haftung für

👉 **KI-generierte Bilder gelten grundsätzlich nicht als urheberrechtlich geschützt**, es sei denn, ein Mensch nimmt eine schöpferische Auswahl, Gestaltung oder Nachbearbeitung vor, die den Schutz begründet.



etwaige Rechtsverletzungen durch generierte Inhalte vertraglich aus oder beschränken sie. Ein möglicher Anknüpfungspunkt für eine Haftung könnte etwa eine Verletzung vorvertraglicher Aufklärungspflichten oder eine verbotene Handlung sein, was jedoch hohe Anforderungen an Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit stellt.

Empfehlungen für die Praxis

Um Haftungsrisiken zu minimieren, sollten folgende Maßnahmen beachtet werden:

- **Transparenz**
über die Herkunft der Bilder (Nutzungshinweise, Quellenangabe, Tool Benennung).
- **Keine Verwendung von Bildern**, die realen Personen nachempfunden sind, ohne Einwilligung.
- **Rechtsprüfung im Einzelfall**, insbesondere bei kommerzieller Nutzung.
- **Vertragliche Absicherung** (z. B. durch Lizenzvereinbarungen, AGB-Prüfung der KI-Plattform).
- **Kennzeichnungspflicht beachten:**
Je nach Kontext (z. B. politische Werbung) kann eine Offenlegung, dass ein Bild KI-generiert ist, geboten sein.

Fazit

Die rechtliche Haftung für KI-generierte Bilder ist in Österreich derzeit nicht spezifisch gesetzlich geregelt, wird aber nach den allgemeinen zivilrechtlichen und urheberrechtlichen Grundsätzen beurteilt. Verantwortlich ist in erster Linie derjenige, der das Bild verwendet, nicht die KI selbst oder notwendigerweise deren Anbieter.

Aufgrund der komplexen Gemengelage empfiehlt sich eine sorgfältige rechtliche Prüfung vor der Veröffentlichung oder kommerziellen Nutzung von KI-generierten Inhalten. ■■■

👉 Ein möglicher Anknüpfungspunkt für eine Haftung könnte etwa eine **Verletzung vorvertraglicher Aufklärungspflichten oder eine verbotene Handlung** sein.



„Glasfaser ist ein echter Standortvorteil für ländliche Regionen“

10 Jahre nÖGIG: Geschäftsführer Reinhard Baumgartner über nachhaltigen Glasfaserausbau, kommunale Verantwortung – und warum Gemeinden jetzt aktiv werden müssen.

Niederösterreich zählt zu den dynamischsten Regionen beim Glasfaserausbau in Österreich. Allein seit 2020 hat das Bundesland seine FTTH-Anschlüsse verdreifacht – eine bemerkenswerte Aufholbewegung. Ein wesentlicher Motor dahinter: die Niederösterreichische Glasfaserinfrastrukturgesellschaft (nÖGIG). Seit genau zehn Jahren begleitet sie im Auftrag des Landes den Glasfaserausbau in ländlichen Regionen – verlässlich, partnerschaftlich und mit klarem Fokus auf die kommunale Ebene. Anlässlich dieses Jubiläums blicken wir mit Geschäftsführer Reinhard Baumgartner zurück – und nach vorne.

Herr Baumgartner, zehn Jahre nÖGIG.

Wie fällt Ihre Bilanz aus?

REINHARD BAUMGARTNER: Wir sind stolz darauf, ein Jahrzehnt Aufbauarbeit geleistet zu haben – und zwar genau dort, wo der private Markt alleine nicht aktiv geworden ist. Seit 2015 setzen wir im Auftrag des Landes auf ein offenes, öffentliches und zukunftsicheres Glasfasernetz. Heute sind wir in über 170 Gemeinden aktiv und haben rund 100.000 Haushalte und Betriebe mit Glasfaser bis ins Haus nach dem Modell NÖ erschlossen. Das macht uns zum viertgrößten Anbieter Österreichs. Unser Modell schafft Wettbewerb, Versorgungssicherheit und faire Bedingungen – gerade für kleinere Gemeinden.

RTR-Daten zeigen, dass Niederösterreich enorm aufgeholt hat – wie kam es dazu?

Zwischen dem ersten Quartal 2020 und dem dritten Quartal 2024 wurden in Niederösterreich insgesamt rund 250.000 neue potenzielle FTTH-Anschlüsse geschaffen. Das ist der größte Zuwachs unter den Flächenbundesländern und entspricht einer Verdreifachung. Dieser Erfolg ist kein Zufall: Wir bauen strategisch, nachhaltig und in enger Zusammenarbeit mit den Gemeinden.

Das klingt nach klarer politischer Rückendeckung.

Absolut. Ohne das Commitment des Landes Niederösterreich wäre das nicht möglich. Auch der Besuch von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner kürzlich in unserer Zentrale zum zehnjährigen Jubiläum zeigt, welchen Stellenwert der Breitbandausbau hat. Hinzu kommt: Das aktuelle Regierungsprogramm bekennt sich klar zum Glasfaserausbau. Entscheidend ist jetzt, dass diesem politischen Bekenntnis des Bundes auch konkrete Taten folgen. Um das Ziel einer weitgehend gigabitfähigen Versorgung bis 2030 zu erreichen – besonders in ländlichen Regionen – braucht es verlässliche Förderstrukturen und ausreichende Mittel auf Bundesebene. Nur so kann der Ausbau konsequent fortgeführt werden.

Was unterscheidet nÖGIG von anderen Infrastrukturanbietern?

Wir sehen uns nicht nur als Anbieter, sondern als Infrastrukturdienstleister für Gemeinden. Unser Netz ist offen – derzeit sind 23 Internetprovider aktiv. Es bleibt langfristig in öffentlicher Hand und erfüllt höchste technische Standards. Wir setzen auf partnerschaftliche Zusammenarbeit – auf Augenhöhe mit den Gemeinden. In vielen Gemeinden gelingt der flächendeckende Ausbau bereits im ersten Schritt. Wo das nicht möglich ist, wird das Netz dennoch für einen späteren Vollausbau



“ Glasfaser-Infrastruktur ist heute zunehmend Daseinsvorsorge – sie darf nicht vom Wohnort abhängen.



Reinhard Baumgartner
Geschäftsführer der
nÖGIG Service GmbH



INFO

nÖGIG auf einen Blick

- › seit 2015 operativ aktiv
- › in über 170 ländlichen Gemeinden tätig
- › offenes Netz mit 23 Anbietern
- › Fokus auf Gemeinden unter 5.000 EinwohnerInnen



© Christian Lendl

Besuch von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner in der nÖGIG-Zentrale.

konzipiert. In einem zweiten Ausbauschritt werden die peripheren Gebiete priorisiert. Hierfür stellt das Land NÖ zusätzliche Fördermittel in Höhe von 100 Millionen Euro für sogenannte Kommunalprojekte bereit.

Was ist das Besondere an den Kommunalprojekten?

Sie sind der Schlüssel zum Lückenschluss. Dort agieren die Gemeinden als Projektträger und werden von uns als Dienstleisterin unterstützt. Seit 2023 konnten 23 solcher gemeindeeigenen Projekte bewilligt werden. Beispiele dafür sind Projekte wie das FTTH Netz Waldviertel, Mostviertel Nord oder Breitband Gresten.

Warum reicht der Markt nicht aus, um das Ziel zu erreichen?

Weil sich der Markt auf wirtschaftliche Gebiete fokussiert. In ländlichen Regionen zieht sich der private Ausbau zunehmend zurück. Projekte werden verschoben oder gar nicht begonnen. Gemeinden bleiben zurück – das können wir uns nicht leisten. Glasfaser-Infrastruktur ist heute zunehmend Daseinsvorsorge – sie darf nicht vom Wohnort abhängen.

Warum ist Glasfaser mehr als „nur schnelles Internet“?

Weil sie die Voraussetzung für alles ist, was unsere Gesellschaft in Zukunft braucht: digitale Bildung, Telemedizin, smarte Verwaltung, moderne Landwirtschaft, neue Arbeitsformen.

Glasfaser ist schnell, stabil, energieeffizient – und erfüllt auch morgen noch die Anforderungen. Österreich liegt aktuell bei 54 Prozent Gigabitfähigkeit. Länder wie Portugal, Spanien, Schweden sind bei über 90 Prozent und haben bereits konkrete Pläne zur Abschaltung der Kupfernetze. Auch Österreich braucht ein klares Ziel für diesen Technologiewechsel, um den Glasfaserausbau entschlossen und langfristig voranzutreiben.

Welche Rolle spielt Glasfaser wirtschaftlich für eine Region?

Eine zentrale. Zwischen 2016 und 2023 wurden durch nÖGIG 312 Millionen Euro investiert. Das hat über 4.000 Arbeitsplätze geschaffen und eine Bruttowertschöpfung von 250 Millionen Euro ausgelöst – davon 154 Millionen direkt in Niederösterreich. Glasfaser steigert den Wert von Immobilien und ist ein echter Standortvorteil für ländliche Regionen.

Was möchten Sie den Gemeinden mitgeben?

Zögern Sie nicht. Der richtige Zeitpunkt ist jetzt. Wer heute aktiv wird, hat die Chance, sich digitale Teilhabe für kommende Generationen zu sichern. Wer zu lange wartet, riskiert den Anschluss zu verlieren – im wahrsten Sinn des Wortes. Gemeinsam mit der Breitbandkoordination des Landes stehen wir bereit, um Projekte anzustoßen, zu planen und umzusetzen. ■■■



Kontakt

Allgemeine Anfragen:

breitbandkoordination@noel.gv.at

nÖGIG-Projektanfragen:

Thomas Heissenberger
t.heissenberger@noegig.at
 0664 607 19 798

GEM2GO

Künstliche Intelligenz für die **kommunale Verwaltung** nutzen

Der GEM2GO-Copilot unterstützt Gemeinden bei der Erstellung und Optimierung von Inhalten.

KI kann Aufgaben automatisieren, Informationen schneller verarbeiten und komplexe Datenmengen verständlich aufbereiten. Das spart Zeit und Kosten und schafft Raum für wertschöpfende Tätigkeiten. Zudem sorgt KI für präzise und konsistente Kommunikation – ein klarer Vorteil, um Bürgerinnen und Bürger umfassend und verständlich zu informieren. Gerade in der kommunalen Verwaltung ist Verständlichkeit entscheidend. Häufig sind behördliche Texte schwer zugänglich. KI kann hier unterstützen, indem sie Inhalte automatisch vereinfacht und sprachliche Optimierungen vornimmt. Das verbessert die Inklusion und stellt sicher, dass alle Bürger – unabhängig von Sprachkenntnissen – wichtige Informationen verstehen. Ein Beispiel für KI in der Verwaltung



ist der GEM2GO-Copilot. Als Erweiterung der GEM2GO-Plattform unterstützt er Gemeinden bei der Erstellung und Optimierung von Inhalten. Er analysiert Texte, ergänzt Keywords, erstellt Social Media-Beiträge und schlägt lizenzfreie Bilder vor. Das spart Zeit und steigert die Qualität der Inhalte. Darüber hinaus bietet der Copilot einen Dokumentenerklärer, der

komplizierte Texte in einfache Sprache oder eine von 19 Fremdsprachen übersetzt. Ein zusätzlicher Chatbot beantwortet Fragen zu Förderungen, Gebühren oder Verordnungen – schnell und unkompliziert. ■■■

i Information

www.gem2go.info

Durchblick.

Ab 1. September 2025 sind Gemeinden – je nach Größe – zur entsprechenden Umsetzung des Informationsfreiheitsgesetzes verpflichtet. Für Ihre Handlungssicherheit gibt es umfangreiche Unterstützung – durch kostenfreie Online-Webinare und interaktive Schulungen sowie eine Vielzahl fachlich geprüfter Antworten auf häufig gestellte Fragen.

Damit Sie und Ihr Team zeitgerecht auf die neuen Anforderungen vorbereitet sind.

ifg-gemeindeinfo.at

Informationen
freiheits
gesetz

JETZT ANMELDEN
4. Live-Webinar
25. Juni



Gefördert von
Bundeskanzleramt

Hilfswerk-Navi: Wegweiser durch die Pflegelandschaft

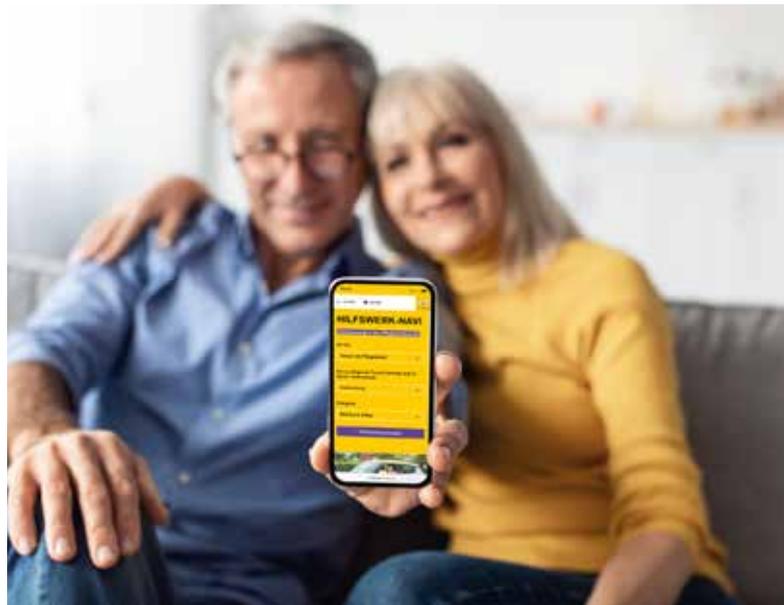
Ein neues Online-Tool hilft Pflegebedürftigen und Angehörigen, sich zu orientieren.

„Oft ist es nicht einfach, sich in der Pflege- und Betreuungslandschaft zurechtzufinden und das passende Angebot für sich selbst oder einen Angehörigen zu finden“, weiß Michaela Hinterholzer, Präsidentin des Hilfswerk Niederösterreich. „Deshalb haben wir ein neues Online-Tool entwickelt, das Pflegebedürftigen und Angehörigen hilft, sich zu orientieren.“ Das neuartige „Hilfswerk-Navi“ ist ein leicht zu bedienendes Werkzeug, das Menschen in jeder Phase unterstützt: von den ersten Einschränkungen, über wachsenden Pflegebedarf bis hin zum Abschied.

Das Hilfswerk-Navi ist online unter www.hilfswerk-navi.at erreichbar. Es bietet Hilfe und Unterstützung in verschiedenen Lebensstadien. Durch ein Filtertool lassen sich einfach und rasch die geeigneten Angebote in der Pflege und Betreuung finden. Die Website stellt Informationen dazu zur Verfügung und bietet Links zu weiteren Wissensplattformen.

Dabei deckt es folgende Lebensphasen und Themen ab:

- **Vorbereitung:**
Gesundheit & Älterwerden, Ernährung im Alter, Wohnraumgestaltung, Finanzen & Pflegekosten
- **Erste Einschränkungen:**
Alltagshilfen, Heimhilfen und Essen-Services (Menüservice, Essen auf Rädern), Notruftelefon
- **Hilfe notwendig:**
Entlastung im Alltag, Orientierung im Pflegedschungel, Unterstützung für Angehörige, Klarheit bei Kosten
- **Hoher Pflegebedarf:** Professionelle medizinische Versorgung zu Hause, Pflege, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht, Seelische Unterstützung und Entlastung der Angehörigen
- **Abschied:** Begleitung auf dem letzten Weg, Schmerzlinderung, Trauerbewältigung



© Hilfswerk NÖ

Das Hilfswerk-Navi gibt es auch als Kartondrehscheibe „zum Angreifen“, diese kann unter presse@noe.hilfswerk.at kostenlos bestellt werden. ■■■

PFLEGE-LERNZENTRUM

Anlaufstelle für Angehörige

Mit dem Pflege-Lernzentrum in Krems hat das Hilfswerk ein neues Bildungszentrum für Pflege- und Betreuungsthemen eröffnet.

Die Kurse richten sich an pflegende Angehörige, Studierende und ausgebildete Pflege- und Betreuungspersonen. Jedes Monat gibt es einen anderen inhaltlichen Schwerpunkt. Ab September starten die Kurse.

Mehr dazu:

» www.pflege-lernzentrum.at

Direkte und unbürokratische Unterstützung für Gemeinden

Die Novelle des Kommunalinvestitionsprogramms KIP bringt mehr Autonomie und den Entfall der verpflichtenden Kofinanzierung. Anträge und Abrechnungen gegenüber dem Bund entfallen.

Mit den Kommunalinvestitionsgesetzen 2020, 2023 und 2025 hat der Bund ein Instrument geschaffen, um Gemeinden bei Investitionen zu unterstützen. Bisher mussten die Gemeinden aber eine verpflichtende Kofinanzierung in der Höhe von 20 bis 50 Prozent leisten. Außerdem entstand sowohl auf Seite des Bundes als auch auf Seite der Gemeinden ein hoher Verwaltungsaufwand. Gerade für kleinere Gemeinden waren die bürokratischen und finanziellen Anforderungen oft unüberwindbare Hürden und sie konnten die Mittel nicht abrufen.

Mit der Novelle der Gesetze wird die Auszahlung von Investitionszuschüssen nun deutlich erleichtert und vereinfacht. Die Zweckzuschüsse für Investitionen werden in direkte Finanzausweisungen umgewandelt. Niederösterreichs Gemeinden erhalten in den kommenden Jahren rund 160 Millionen Euro direkt und unbürokratisch. Es handelt sich



dabei zwar nicht um neues Geld, sondern um bereits zugesagte Mittel, aber der große Fortschritt dieser Reform liegt im Abbau der Bürokratie.

„Das Geld kommt direkt in den Gemeinden an. Das ist ein starkes Signal in wirtschaftlich angespannten Zeiten“, sagt Johannes Pressl, Präsident des Österreichischen und Niederösterreichischen Gemeindebundes. „Die Bundesmittel kommen rasch, direkt und ohne Anträge zu uns – das ist nicht nur eine enorme Entlastung, sondern gibt auch neue Handlungsspielräume für notwendige Investitionen.“ Von den Änderungen profitieren nun die Gemeinden direkt, weil sie das Geld für alle wichtigen Projekte verwenden können.

Handlungsspielraum für Gemeinden

Mit der jetzigen Reform des Bundes entfällt ein großer Teil des Verwaltungsaufwands: Anträge und Abrechnungen gegenüber dem Bund entfallen. Stattdessen reicht künftig ein Bericht an den Gemeinderat sowie eine Information an das Land. Die Auszahlung erfolgt automatisch – erstmals bis spätestens Oktober 2025 und dann jährlich jeweils bis zum 20. Jänner. Die Länder haben das Geld binnen fünf Tagen an die Gemeinden weiterzuleiten. ■■■

Gemeindebund-Präsident Johannes Pressl, Staatssekretärin Barbara Eibinger-Miedl, Finanzminister Markus Marterbauer und Städtebund-Generalsekretär Thomas Weninger stellten das neue Kommunale Investitionsprogramm vor.



GEMEINDEUNTERSTÜTZUNGSPAKET DES LANDES NÖ

Mit dem Gesundheitsplan 2040+ und dem darauf aufbauenden Regionalen Strukturplan Gesundheit, wurde der Grundstein dafür gelegt, dass der NÖKAS-Beitrag nicht durch Leistungskürzungen, sondern durch Effizienzsteigerung und Strukturveränderung langfristig gedämpft werden kann.

Die Gesundheitsausgaben werden weiter steigen – allein schon aufgrund der demografischen Entwicklung. Um die Steigerungsdynamik zu dämpfen, unterstützt das Land seine Gemeinden mit einem Unterstützungspaket in Höhe von 35 Millionen Euro. Die Auszahlung erfolgt in drei Tranchen über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren – beginnend mit sieben Millionen Euro im Oktober 2025, gefolgt von jeweils 14 Millionen Euro im Jänner 2026 und 2027.



Unter diesem QR-Code sind die exakten Beträge im Rahmen der novellierten Kommunalinvestitionsgesetze – auf die Jahre 2025 bis 2028 aufgeschlüsselt – für Ihre Gemeinde dargestellt.

LH Mikl-Leitner: „Wir gestalten Niederösterreich – für die beste Zukunft unserer Kinder“

Mit der Präsentation der Mission Niederösterreich startet die Volkspartei Niederösterreich einen Zukunftsprozess, der bei den großen Herausforderungen unserer Zeit ansetzt – mit den vier Missionen: Mission: Erfolgreich leben, Mission: Sicher und unabhängig leben, Mission: Gesund leben und Mission: Familie leben. Die große Veranstaltung im VAZ St. Pölten war dabei die Initialzündung, um mit Mut, Optimismus und Zuversicht voranzugehen.

„Wir schlagen mit der Mission Niederösterreich ein neues Kapitel auf: Das Kapitel der Zukunft. Seit über einem Jahr haben wir aktiv in unser Land hineingehört, Bedürfnisse aufgenommen, Ideen gesammelt und mit Expertinnen und Experten zu Maßnahmen verdichtet“, betont Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Entstanden sind keine schnellen Schlagzeilen, sondern klare Projekte für die beste Zukunft unserer Kinder. Leuchttürme, deren volle Strahlkraft sich erst in fünf oder zehn Jahren entfaltet – von denen unsere Kinder profitieren können. „Es geht um unsere Gemeinden, um unser Land und um ein Ziel: die beste Zukunft für unsere Kinder“, so die Landeshauptfrau und weiter: „Wenn ich an unsere Kinder denke, dann weiß ich, wofür wir jeden Tag aufs Neue Verantwortung übernehmen. Politik bedeutet für uns nicht, in Wahlperioden zu denken, sondern in Generationen zu handeln.“

Zukunft beginnt dort, wo Menschen ihre Talente entfalten können. In den Schulen, Betrieben, Forschungseinrichtungen, in Kultur und Ehrenamt. Deshalb investiert Niederösterreich gezielt in hochwertige Bildung, in moderne Arbeitsplätze, in Spitzenmedizin und Pflegeangebote. Gleichzeitig werden große Themen wie die Versorgungssicherheit bei Wasser und Energie, nachhaltiges Bauen oder die Nutzung digitaler Technologien mit Mut und Entschlossenheit angegangen.

Mission Niederösterreich stärkt Gemeinden

Besonders sichtbar wird das in unseren Städten und Gemeinden. Denn dort, wo Kinder betreut und unterrichtet werden, wo Familien wohnen, wo Menschen gepflegt und versorgt werden, zeigt sich, was Politik im Alltag bedeutet. Die Mission Niederösterreich stärkt die Gemeinden – durch Projekte mit Weitblick, verlässliche Unterstützung und ein gemeinsames Verständnis davon, was uns wichtig



© VPNO

ist. Ob es um den Ausbau der erneuerbaren Energien geht, um die Sicherung sauberer Wasserressourcen, um neue Impulse für unsere Tourismus- und Kulturregionen oder um moderne Wohnformen für alle Generationen – immer steht die beste Zukunft unserer Kinder im Mittelpunkt. Die Mission Niederösterreich verbindet das Heute mit dem Morgen und stärkt jene Orte, an denen Zukunft tatsächlich entsteht: in den Regionen, in den Gemeinden, in den Familien.

„Ich bin Landeshauptfrau geworden, um mit Herz und Haltung dafür zu sorgen, dass Niederösterreich ein Ort bleibt, an dem jedes Kind in Sicherheit aufwachsen, gut lernen und mit Zuversicht auf morgen blicken kann“, so Mikl-Leitner. Die Mission Niederösterreich ist ein klares Versprechen an alle Generationen, an die Regionen, an unsere Kinder. Mit jedem Leuchtturmprojekt wird unser Land ein Stück lebenswerter, sicherer und gerechter. Denn wir tun, was richtig ist und schützen, was uns wichtig ist. ■■■

👉 Wenn ich an unsere Kinder denke, dann weiß ich, **wofür wir jeden Tag aufs Neue Verantwortung übernehmen.**



Johanna Mikl-Leitner
Landeshauptfrau

IT trifft auf **Natur und Geschichte**

Bei der Fachmesse der gemdatnoe konnten die Besucherinnen und Besucher auf vielfältige Weise in die Welt moderner IT-Lösungen eintauchen.



Die Fachmesse 2025 der gemdatnoe war in jeder Hinsicht außergewöhnlich – nicht zuletzt wegen ihrer einzigartigen Kulisse. Eingebettet in die Ausstellung des Museum Niederösterreich wurde das Symposium zu einem Ort der Begegnung zwischen Digitalisierung, Natur und Geschichte. GemeindevertreterInnen und IT-SpezialistInnen kamen zusammen, um über die Zukunft der digitalen Verwaltung zu sprechen – und bewegende Zeitgeschichte sowie das heimische Tierreich zu entdecken.

Zwischen Keynotes, Kultur und Know-how

Ob bei spannenden Keynotes, beim persönlichen Austausch oder beim Rundgang durch die Ausstellung: Die Besucher:innen konnten auf vielfältige Weise in die Welt moderner IT-Lösungen eintauchen. Eine Rätselrallye und exklusive Führungen durch „Tiere der Nacht“ und „Kinder des Krieges“ machten die Messe auch abseits der Technik zu einem besonderen Erlebnis.

„Das Zusammenspiel von digitaler Fachmesse und kulturellem Rahmen hat viele Besucherinnen und Besucher begeistert“, resümieren Astrid

Schober und Leopold Kitir, Geschäftsführung der gemdatnoe.

Digitalisierung als Werkzeug für moderne Gemeinden

In den Keynotes der gemdatnoe-ExpertInnen und der Gastredner Dr. Georg Miernicki (Amt der NÖ Landesregierung), Markus Hefler (Certitude) und Ing. Roland Falk (LIMAG) wurde deutlich: Digitalisierung ist kein Trend, sondern eine nachhaltige Chance für effizientere Verwaltung, mehr Transparenz und mehr Bürgernähe. Die Podiumsdiskussion mit unserer ExpertInnen-Runde brachte es auf den Punkt: Moderne IT ist dann erfolgreich, wenn sie den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Sie konnten nicht dabei sein?

Falls Sie nicht dabei sein konnten, freuen wir uns, Ihnen die wichtigsten Neuigkeiten und Highlights rund um das Digitalisierungs-Symposium auch persönlich näherzubringen. Melden Sie sich gerne bei uns – das Team der gemdatnoe steht Ihnen jederzeit für ein persönliches Gespräch oder einen individuellen Präsentationstermin zur Verfügung. ■■■

Thomas Höllriegl (gemdatnoe), OA Dr. Peter Klar (Bürgermeister der Gemeinde Laab im Walde und Facharzt, Franz Hagensteiner (Bundesobmann des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs), Astrid Schober (gemdatnoe-Geschäftsführerin), Katrin Wurth (Unternehmerin und Amtsleiterin der Marktgemeinde Windigsteig) und Lukas Reutterer (Geschäftsführer ecoplus Digital).



Kontakt

gemdatnoe
Girakstraße 7
2100 Korneuburg

- 02262 690 0
- gemdat@gemdatnoe.at
- www.gemdatnoe.at

VERGABE

Vergabeverfahren im Zusammenhang mit **Förderungen**

Gerade auf kommunaler Ebene ist die Gewährung von Fördermitteln für die Umsetzung von gewissen Projekten oft ausschlaggebend. Wird ein Projekt durch Fördergelder unterstützt, ist die Einhaltung der anzuwendenden gesetzlichen Bestimmungen sowie der jeweiligen Förderrichtlinien des Fördergebers unerlässlich.

Eine zentrale Rolle nimmt dabei das Vergaberecht ein. Ist im Zuge des geförderten Projektes ein Vergabeverfahren durchzuführen, so ist die Einhaltung der anwendbaren Bestimmungen des Bundesvergabegesetzes sowie der darin vorgesehenen Dokumentationspflichten zwingend erforderlich. Ein Verstoß gegen das Vergaberecht kann eine Finanzkorrektur von bis zu 100 Prozent zur Folge haben.

Aspekte wie die korrekte Verfahrenswahl, die Einhaltung von Veröffentlichungs- und Transparenzpflichten oder auch die korrekte (technische) Spezifikation und Anwendung von Eignungs-, Auswahl- und Zuschlagskriterien sind zur Vermeidung von Finanzkorrekturen zwingend zu berücksichtigen. Besonders zu berücksichtigen ist darüber hinaus die ordnungsgemäße und stringente Dokumentation des Verfahrens sowie der wesentlichen vergaberechtlichen Entscheidungen.

Überprüfung der Projektabwicklung in mehreren Stufen

Die Überprüfung der Projektabwicklung des öffentlichen Auftraggebers kann in mehreren Stufen erfolgen. Hierbei könnten einerseits auf Ebene der First Level Control Kosten als nicht förderwürdig anerkannt werden und somit ein Anrecht auf anteilige EU-Fördergelder abgesprochen werden, andererseits könnte es im Rahmen der Second Level Control zu einer (nachträglichen) Finanzkorrektur kommen. Als Maßstab gibt die Europäische Kommission Leitlinien für die Festsetzung von Finanzkorrekturen heraus, die bei Verstößen gegen die Vorschriften des Vergaberechts anzuwenden sind.

Ein Verstoß gegen die Vorgaben des Vergaberechts im Rahmen eines geförderten Projektes kann daher – neben sonstigen rechtlichen Folgen – signifikante Förderungskürzungen,

eine vollständige Förderungsstreichung oder sogar Rückzahlungsverpflichtungen nach sich ziehen.

Durch die Vielzahl an verschiedenen Förderprogrammen und den damit einhergehenden Förderrichtlinien bestehen zahlreiche unterschiedliche Regelungen. Es ist daher empfehlenswert, sich mit dem jeweiligen Förderprogramm frühzeitig auseinanderzusetzen und bereits in der Antragsphase eines Projektes mit der zuständigen Förderstelle in Kontakt zu treten.

Folgende Besonderheit ist in diesem Zusammenhang darüber hinaus zu beachten:

Ein besonderes Augenmerk ist aus vergaberechtlicher Sicht auch auf die Beurteilung der Frage des Vorliegens eines potenziellen **grenzüberschreitenden Interesses** bei Vergaben im Unterschwellenbereich zu legen.

Die Beurteilung des grenzüberschreitenden Interesses hat nach der (überaus spärlichen) Rechtsprechung und Literatur stets im Rahmen eines beweglichen Systems nach den Kriterien „Auftragsvolumen“, „Leistungsort“, „technische Merkmale und Besonderheiten des Auftrags“ sowie der „Marktstruktur“ zu erfolgen. Bei Bejahung des Vorliegens eines grenzüberschreitenden Interesses ist von einer Binnenmarktrelevanz des einzelnen Projektes auszugehen.

Sofern ein potenzielles grenzüberschreitendes Interesse von Unternehmen am Vergabeverfahren besteht, existiert daher eine Verpflichtung zur (ex ante) Transparenz. Es ist daher im Vorhinein stets zu prüfen, ob nicht aufgrund der Umstände des Einzelfalles ein Vergabeverfahren ohne vorherige Transparenz unzulässig sein könnte.

Auch hier gilt: Bei Nichtbeachtung können Fördergelder unter Umständen gekürzt werden. ■■■



Ein Verstoß gegen die Vorgaben des Vergaberechts im Rahmen eines geförderten Projektes kann signifikante Förderungskürzungen, eine vollständige Förderungsstreichung oder sogar Rückzahlungsverpflichtungen nach sich ziehen.



Infos

Schramm Öhler
Rechtsanwälte
Herrengasse 3-5,
3100 St. Pölten
■ 02742/222 95
■ kanzlei@
schramm-oeehler.at

NEUE BEZIRKSOBMÄNNER

Führungswechsel in den Bezirken Scheibbs und Zwettl

Mit Harald Riemer (Purgstall/Erlauf) im Bezirk Scheibbs und Roland Zimmer (Bad Traunstein) im Bezirk Zwettl übernehmen zwei engagierte Bürgermeister das Steuer in ihren Regionen. Beide wurden einstimmig gewählt und betonten in ihren Reden Verantwortung, Optimismus und den Zusammenhalt als Basis erfolgreicher Kommunalpolitik.

VON BERNHARD STEINBÖCK

„Unsere Aufgabe im Vorstand war immer zuzuhören – uns einzubringen, damit die Anliegen der Gemeinden bei Land und Bund auch wirklich Gehör finden“, sagte Franz Aigner in seiner Abschiedsrede als scheidender Obmann des Scheibbser Bezirks. Sein Nachfolger Harald Riemer, unterstützt von den neuen BO-Stellvertretern Franz Sonnleitner (Bgm. von Wang) und Josef Schachner (Bgm. Lunz am See), betonte in seiner Antrittsrede den Wert eines konstruktiven Miteinanders. Als Symbol für seinen optimistischen Zugang nannte Riemer die Wiederbelebung eines leerstehenden Wirtshauses in seiner Gemeinde durch private Initiative: „Es braucht Menschen, die an eine Idee glauben – das gilt auch für die Gemeindepolitik.“ Auch über künftige Ziele sprach Riemer klar: „In unserem Nachbarbezirk Melk gibt es ein tolles Beispiel, wie man bei der Gebühreneinhebung regional zusammenarbeiten kann. Ich wünsche mir, dass wir solche Modelle auch für den Bezirk Scheibbs prüfen.“



Interims-Bezirksobmann Franz Mold und Max Igelsböck gratulierten gemeinsam mit Hannes Pressl und NR Lukas Brandweiner Zwettls neu gewähltem Bezirksobmann Roland Zimmer.

Auch im Bezirk Zwettl gab es einen Wechsel: Bad Traunsteins Bürgermeister Roland Zimmer tritt die Nachfolge von Franz Mold an, der interimistisch die Funktion übernommen hatte, nachdem Maximilian Igelsböck zurückgetreten war. Zimmer stellte in den Mittelpunkt, wie wichtig Zusammenhalt, Austausch und regionale Netzwerke seien: „Gemeinden sind das Rückgrat unseres Landes – je besser wir zusammenarbeiten, desto wirkungsvoller können wir handeln.“ Silvia Riedl-Weixlbraun (Göpfritz an der Wild) und Franz Mold stehen ihm als Stellvertreter unterstützend zur Seite. Igelsböck stand dem Bezirk über fünf Jahre auch in sehr herausfordernden Zeiten vor: „Die Servicierung unserer Bürgermeisterkollegen war mir ein besonderes Anliegen in meiner Zeit als Bezirksobmann. Die speziellste Herausforderung war natürlich die Zeit der Pandemie, weil es so viele Unklarheiten für unsere Kommunen gab. Hier hat uns aber speziell der NÖ Gemeindebund mit den wichtigsten Informationen unterstützt“, so Igelsböck, der wie Aigner für seine Verdienste mit der goldenen Ehrenplakette ausgezeichnet wurde. ■■■



Der neue Mann an der Spitze in Scheibbs ist Harald Riemer. Vorgänger Franz Aigner (3.v.l.) und LAbg. Anton Erber (r.) zählten mit Präsident Pressl zu den ersten Gratulanten.

Zuschüsse für Eisenbahnkreuzungen

Bis spätestens 1. September 2034 müssen alle Eisenbahnkreuzungen ohne technische Sicherung mit Lichtzeichen oder Schranken ausgestattet werden. Bestehende Anlagen sind anzupassen oder zu erneuern. Die Kosten dafür tragen Eisenbahnunternehmen und Straßenbaulastträger je zur Hälfte. Seit 2017 können Gemeinden für diese Maßnahmen einen Zweckzuschuss beantragen.

In Niederösterreich wurde die bestehende Richtlinie nun entsprechend dem Finanzausgleichsgesetz 2024 und den Empfehlungen des Rechnungshofs überarbeitet. Förderfähig sind Investitionen sowie das Auflassen von Eisenbahnkreuzungen. Die Förderung deckt den tatsächlichen Gemeindeanteil ab, ausgenommen sind Grundstücksablösen. Der Pauschalbetrag für Auflassungen steigt auf 40.000 Euro und wird ab 2026 jährlich

valorisiert. Für Sicherungen gilt ein einheitlicher Deckelungsbetrag von 400.000 Euro. Gemeinden müssen mindestens 20 Prozent der Kosten selbst tragen. ■■■



© Spitzl-Foto - stock.adobe.com



Kontakt

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten
Tel: 02742/9005 - 14218 E-Mail: post.ru7@noel.gv.at

Kommunalmanager-Lehrgang 2025/26

Der Lehrgang für angehende Bürgermeister oder Oppositionsführer bietet die gesamte Bandbreite an Werkzeugen, die es für die kommunalpolitische Tätigkeit braucht. Ab sofort kann man sich wieder für das Auswahlverfahren bewerben: Start des Lehrgangs ist im Oktober.

Kosten: 1.100 Euro (exkl. Übernachtung)

Die Themen und Termine:

- 3./4.10. M1 Strategische Parteiarbeit I & Gemeindeordnung in der Praxis**
- 17./18.10. M2 Resilienz & Kommunales Projektmanagement**
- 7./8.11. M3 Finanzhaushalt & Projektfinanzierung**
- 12./13.12. M4 Strategische Parteiarbeit II & Öffentlichkeitsarbeit**
- 16./17.1. M5 Meine Projektarbeit & Social Media für Praktiker**
- 20./21.2. M6 Rhetorik I „souverän & sicher auftreten“**
- 20./21.3. M7 Finanzausgleich, Raumordnung & Baurecht**
- 17./18.4. M8 Teamführung & Umgang mit Konflikten**

8./9.5. M9 Juristisches Handwerkszeug – Praxisanwendungen

12./13.6. M10 Rhetorik II „Interview & Präsentation“

Die Module starten jeweils um 16 Uhr und enden an den Folgetagen um 17 Uhr. Der Lehrgang findet in Seminarlocations in ganz Niederösterreich statt.

Die Kriterien für den Abschluss mit dem Diplom „Kommunalmanager“:

- › fristgerechte Abgabe der Projektarbeit
- › max. 12 Stunden Fehlzeit
- › erfolgreiche Projektpräsentation



Bewerbung

Bewerbungen bitte per E-Mail an office@akademie21.at.

Benötigt wird ein kurzes Motivationsschreiben sowie ein Lebenslauf. Alle Bewerberinnen und Bewerber werden entweder am 9. oder 10. September 2025 (ab 16 Uhr) zu einem Hearing eingeladen. Nach den Gesprächen wird entschieden, wer aufgenommen wird.

IMPRESSUM

Herausgeber:

NÖ GEMEINDEBUND
(Kommunalpolitische Vereinigung - KPV)
3100 St. Pölten, Ferstlergasse 4
ZVR 959071656

Internet: www.noegemeindebund.at

Mit der Herausgabe beauftragt:

Landesgeschäftsführer Werner Brandstetter, MSc.

Medieninhaber:

Österreichischer Kommunal-Verlag GmbH,
1010 Wien, Löwelstraße 6,
Tel.: 01/532 23 88-0

Chefredakteur:

Mag. Helmut Reindl,
E-Mail: helmut.reindl@kommunal.at
Mitarbeit: Bernhard Steinböck, MSc.,
Daniela Linauer

Grafik: Österreichischer Kommunal-Verlag,
Thomas Max, E-Mail: thomas.max@kommunal.at

Anzeigenverkauf: Tel.: 01/532 23 88-0

Martin Mravlak, E-Mail: martin.mravlak@kommunal.at
Oliver Vogel, E-Mail: oliver.vogel@kommunal.at

Hersteller:

Leykam Druck, 7201 Neudörfel

Erscheinungsort: 2700 Wr. Neustadt

Auflage kontrolliert: 12.800 Exemplare.

Direktversand ohne Streuverlust

an folgende Zielgruppen in NÖ:
Mandatare und leitende Bedienstete in allen NÖ Gemeinden (Bürgermeister, Vizebürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, Ortsvorsteher und leitende Gemeindebedienstete). Alle NÖ Abgeordneten zum National- und Bundesrat sowie Landtag, alle Mitglieder der Landes- und Bundesregierung und alle Abteilungsleiter und deren Stellvertreter beim Amt der NÖ Landesregierung. Alle Bezirkshauptleute und deren Stellvertreter sowie alle Fachjuristen der Bezirkshauptmannschaften in NÖ. Alle Leiter und deren Stellvertreter der Gebietsbauämter in NÖ sowie alle Sachverständigen des Landes, der Bezirkshauptmannschaften und der Gebietsbauämter. Alle Bezirks- und Landesfunktionäre sowie leitenden Bedienstete der gesetzlichen Interessenvertretungen in NÖ (Wirtschafts-, Landwirtschafts- und Arbeiterkammer) sowie alle Abteilungsleiter von Landesgesellschaften. Alle Funktionäre und Geschäftsführer von in NÖ relevanten Verbänden, Organisationen und Institutionen. Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder und liegen in deren alleiniger Verantwortung. Persönlich gezeichnete Berichte müssen sich daher nicht mit der Auffassung des Herausgebers oder des Medieninhabers decken.



Produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umweltzeichens, Walstead Let's Print Holding AG, UW 808



ÖSTERREICHISCHES
ROTES KREUZ



EHRENSACHE

MITHELFEN

SEI DABEI AUF [EHRENSACHE.AT](https://ehrensache.at)

GUTE BETREUUNG IST KEIN GLÜCKSFALL.

GEMEINSAM SORGEN WIR

FÜR LEBENSWERTE STÄDTE UND GEMEINDEN.